

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Verlag“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Verlag“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postfracht. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wismarstraße 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für druckbare Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen druckbaren Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausserartigen Anzeigen; 1 Pfg. für druckbare Briefmarken; 2 Pfg. für ausserartigen Briefmarken. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr mittags; für die Rhein-Ruhr, bis 3 Uhr nachmittags.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt 11544 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zeilen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 2. November 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 512. + 52. Jahrgang.

Der Krieg.

Der heutige Tagesbericht.

Weitere Fortschritte bei Ypern und im Argonnenwalde. Abgewiesene russische Angriffe.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 2. Nov., vormittags. (Amtlich.) Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit in der festgestellt. Diese kämpfen nach bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Szittschmen wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Ein englisches Kriegsschiff beim Küstenkampf kampfunfähig gemacht.

Berlin, 2. Nov. Laut „Berl. Tagebl.“ ist das englische Schlachtschiff „Venerable“, das 14 Tage lang die Belgier durch Bombardement gegen die Deutschen unterstützte, das einzige englische Schlachtschiff, das an dem Bombardement der deutschen Linie zwischen Ostende und dem Kanal teilgenommen hat und nach England zurückkehrte, von einer deutschen Granate oder einem Unterseeboottorpedo kampfunfähig gemacht worden.

Sieben englische Kriegsschiffe im Küstenkampf schwer beschädigt.

Das ganze Geschwader vertrieben.

Br. Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Der Rotterdamer Berichterstatter der „Berl. A. N.“ meldet: Wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, sind bis zum 28. Okt. sieben der bei den Kämpfen von Ostende mitwirkenden englischen Schiffe von deutschen Geschossen getroffen worden und haben teilweise schwere Beschädigungen erlitten. Das ganze Geschwader ist durch die Wirkung des deutschen Feuers vertrieben worden.

Zur Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ Eine neuter-Meldung.

W. T.-B. Dover, 1. Nov. (Nichtamtlich.) (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der englische Kreuzer „Hermes“ wurde gestern morgen durch zwei Torpedos getroffen. Das Schiff blieb 45 Minuten über Wasser, bis es kenterte und sank. Von der Besatzung wurden 40 Mann vermisst.

Die Stelle des Sinkens des englischen Kreuzers wird auch in dieser offiziellen Auslassung verschwiegen. Hier glaubt man, daß sie vielleicht eher in der Nähe von Dover als in der von Calais zu suchen sein wird.

Französische Marineformationen bei den Kämpfen um Dünkirchen.

W. T.-B. Bordeaux, 1. Nov. (Agence Havas.) Die Marine hat aktive Formationen gebildet, und zwar eine Brigade mit 6000 Mann Infanterie und eine Maschinengewehrkompanie, die sich unter dem Admiral Bonard bei Dünkirchen auszeichnet haben, ein Regiment von 1000 Marineartilleristen, eine Gruppe von Automobilscheinwerfern und eine Flottille.

Französische Eingeständnisse.

Niedergerückte Stimmung in Paris.

W. T.-B. Berlin, 2. Nov. Aus Genf vom 1. Nov. meldet der Sonderberichterstatter der „Deutschen Tagesztg.“: Der amtliche französische Bericht gab in Paris Anlaß zu großem Pessimismus, weil er ein Eingeständnis mehrerer Niederlagen der Verbündeten enthielt. Das belgische Communiqué gibt ebenfalls das siegreiche Vordringen der Deutschen zu. — Im „A. L. A.“ werden diese französischen Zugeständnisse ihrer Verluste bestätigt. Der Verlust der zwei wichtigsten Stützpunkte der Verbündeten südlich Hollands und Randpoorde hebt ihren angeblichen Fortschritt im Osten von Ypern auf. In der Richtung Passchendaele, um einen südlich von Neuport gelegenen Ort, wurde am letzten Oktober der Kampf fortgesetzt. Die Deutschen behaupteten Dünkirchen heldenmütig gegen einen heftigen Bajonetangriff. Ramscoopelle war mehrmals in deutschem und französischem Besitz. Sehr empfindlich dürften in Paris und in Bordeaux die großen deutschen Waffentaten der Einnahme von Mailly und die Zurückwerfung der Franzosen über die Aisne.

Der „Matin“ über die deutschen Absichten.

hd. Kopenhagen, 1. Nov. Nach einer Depesche von „Politiken“ aus Paris schreibt der „Matin“: Es sieht so aus, als ob die Deutschen nicht mehr einen direkten Vorstoß gegen Dünkirchen und Calais versuchen, sondern statt dessen sich mit aller Kraft in die Linie Dünkirchen-Ypern werfen.

wollen. Es heißt, daß die Deutschen hier einen Durchbruch vorbereiten. Sie wollen versuchen, die Verbündeten auf einen etwas südlicheren Punkt zwischen der Yper und der Straße Ypern-Dünkirchen und St. Omer zu treiben. Das erste Ziel dieser Bewegung wäre dann Boulogne, von wo man später nach Calais und Dünkirchen zu kommen versuchen würde, durch Isolierung des umgebenden Terrains und Vernichtung der Festungen mittels der schweren Artillerie.

Ein nichtstagerender französischer Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Eine amtliche Mitteilung vom 31. Oktober abends besagt: Nach den letzten Nachrichten ist kein bemerkenswerter Zwischenfall zu melden. Im Zentrum machten wir in der Gegend nördlich Souain Fortschritte. Überall sonst behaupteten wir unsere Positionen.

Ein holländischer Bericht.

hd. Amsterdam, 2. Nov. Vom Kampf in Westflandern wird dem „Telegraaf“ gemeldet, daß einige Flieger am Donnerstag auf Kriegsmaterial, das die Deutschen auf dem Bahnhof Lichtervelde aufgestellt hatten, drei Bomben geworfen haben. Angeblich wurde bedeutender Schaden angerichtet. Drei deutsche Soldaten wurden getötet. Die deutschen Truppen sind bei Gits, eine Stunde nördlich von Rouffelaere, die englischen in Vosschendale, eine Stunde südlich dieser Stadt. Die Verbündeten haben das hügelige Terrain zwischen Rouffelaere und Ypern kräftig verstärkt. Am Meerkanal hat sich wenig Neues ereignet. Es ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Das Wasser, das jetzt infolge der Schlenkenöffnung in weitem Umfang die Felder überschwemmt, ist der beste Bundesgenosse der Belgier und macht das deutsche Vordringen schwierig.

Das Eingreifen der Türkei.

Die amtliche türkische Darstellung über die Vorgänge im Schwarzen Meer.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Ein amtliches Communiqué besagt: Aus den Aussagen gefangener russischer Matrosen und aus der Anwesenheit eines Minenlegers bei der russischen Flotte geht hervor, daß sie die Absicht hatte, den Eingang des Bosporus durch Minen zu sperren, um die türkische Flotte, durch die Minensperre in zwei Teile getrennt, vollständig zu vernichten. In der Annahme, daß sie hierdurch einem Überfall ausgesetzt sein würde, und in der Voraussetzung, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergegangene Kriegserklärung eröffnen hätten, begann die türkische Flotte die Verfolgung der russischen.

Das bisher im Schwarzen Meer Geleistete.

hd. Konstantinopel, 1. Nov. (Aus amtlicher Quelle.) Der Panzerkreuzer „Sultan Zayus Salim“ hat ein russisches, mit 300 Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Außerdem hat er Sewastopol mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer „Midilli“ hat in Naruski die Petroleum- und Getreidelager zerstört und 14 Transportschiffe versenkt. Der Torpedobootszerstörer „Dero-i-Satwet“ hat in Noworossisk die funktentelegraphische Station zerstört. Der Torpedobootszerstörer „Jadig-Diar-i-Millet“ hat ein russisches Kanonenboot versenkt. Der Torpedobootszerstörer „Muavenet-i-Millet“ hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt. In Odessa sind die Petroleumbehälter und fünf russische Schiffe beschädigt worden. Der Kreuzer „Hamidiye“ hat Theodosia beschossen und in Kertsch ein Transportschiff versenkt.

Zur Beschädigung von Sewastopol.

hd. Kopenhagen, 1. Nov. Die „Politiken“ meldet aus Petersburg: Die Beschädigung Sewastopols begann früh um 5 Uhr und dauerte sechs Stunden. Der Hafen und die Docks wurden stark beschädigt. Während des Bombardements von Theodosia durch ein türkisches Kriegsschiff wurden die Hafentais teilweise zerstört.

Das Kabel Varna-Sewastopol zerstört.

W. T.-B. Sofia, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Varna ist das Kabel Varna-Sewastopol zerschnitten worden.

Eine neue Seeschlacht vor Odessa?

hd. Kopenhagen, 2. Nov. Aus London wird der „Verinske Tidende“ mitgeteilt: Hier lief Samstag früh die Meldung ein von einer neuen Seeschlacht zwischen der Schwarzenmeerflotte und den türkischen Kriegsschiffen vor Odessa. Das Ergebnis ist noch unbekannt.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten Englands gegen die Türkei.

Br. Pera, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Die Engländer vernichteten heute vor Tschesme bei Smyrna das türkische Kanonenboot „Durak Reis“. Das Schiff sprengte sich vor dem Untergange selbst in die Luft.

Gegen den Kaukasus, Aegypten und Indien!

W. T.-B. Berlin, 2. Nov. Der Mailänder „Secolo“ meldet, in Palästina seien unter El-Ki-Pasha Truppen gegen Ägypten zusammengezogen. In Samaria stehen 200 000 türkische Truppen mit der Front gegen den Kaukasus. Das 13. Armee-Korps unter Kiamil-Pasha geht durch Persien gegen Indien.

Große Straßenkundgebungen in Konstantinopel gegen den Dreiverband.

hd. Konstantinopel, 1. Nov. Die Nachricht von dem türkischen Seesiege über die russische Flotte löste hier riesige Begeisterung aus. Es kam dabei zu großen Straßenkundgebungen, wobei eine Volksmasse auch das Wappen von dem russischen Konsulatsgebäude entfernte. Schon in den letzten Tagen haben die hier weilenden Russen, Engländer und Franzosen fluchtartig die türkische Hauptstadt verlassen, woraus man schließt, daß sie von jener russischen Herausforderung an die Türkei, die dem Jasse endlich den Boden auslagern sollte, Wind bekommen hatten. Besonders großartig gestalteten sich die Straßenkundgebungen der Bevölkerung für Deutschland und Österreich-Ungarn.

Türkische Humanität.

hd. Konstantinopel, 2. Nov. Wie aus guter Quelle verlautet, wird die türkische Regierung nicht mit der Ausweisung der Staatsangehörigen der Tripel-Entente vorgehen und diejenigen, die abreisen wollen, an der Ausführung dieser Absicht nicht weiter behindern. Die Regierung gebe damit einen Beweis ihres Humanitätsgefühls und der Zivilisation, die wohl höher stehe, als die jener Mächte, welche nicht zögerten, die deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsbürger auszuweisen.

Die Abreise der Botschafter.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der russische Botschafter ist am 31. Oktober mit Familie im Sonderzug abgereist. Mit demselben Zug haben auch die übrigen Herren die Botschaft verlassen, ebenso verließen ihre Familienangehörigen sowie eine Reihe von russischen Persönlichkeiten die Stadt. Die Mitglieder fast sämtlicher diplomatischer Missionen der nicht am Krieg beteiligten Staaten waren am Bahnhof erschienen, um sich von dem russischen Botschafter zu verabschieden. Allgemein fiel es auf, daß die Botschafter von England und Frankreich fehlten.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Der französische und englische Botschafter sind mit dem Personal ihrer Botschaften gestern abend 9 Uhr mittels Sonderzuges abgereist. Sie fahren nach Dedeağatich wo sie an Bord eines Dampfers gehen. Bei der Abfahrt herrschte völlige Ruhe und Ordnung.

Ein vergeblicher französischer Vermittlungsversuch.

Rußland als der angreifende Teil aus dem französischen Botschafter anerkannt.

W. T.-B. Berlin, 2. Nov. Aus Konstantinopel wird dem „B. T.“ berichtet: Ein Vermittlungsversuch, den der französische Botschafter Vompard gestern unternahm, scheiterte. Er ist aber interessant, weil bei diesem Versuch zugegeben wird, daß sich Rußland als der angreifende Teil bekannt hat und bereit sei, wegen der Vorfälle im Schwarzen Meer Zugeständnisse zu machen. Die türkische Regierung verlangte darauf die Demobilisierung der russischen Schwarzmeerflotte, was Rußland ablehnte. — Aus Aufregungen von Gefangenen, die vernommen wurden, hat sich ergeben, daß der russische Minenleger „Pruth“ bereits vor acht Tagen mit Minen von Sewastopol unterwegs war. Der kommandierende Offizier hatte ebendam auf dem russischen Stationär in Konstantinopel Dienst getan.

Der Eindruck in Petersburg.

hd. Haag, 1. Nov. In Petersburg fanden große Kundgebungen statt, in deren Verlauf Verwünschungen gegen die Türkei und Deutschland laut wurden. Vor dem Winterpalais hielten die Menge nieder und sang dreimal hauptsächlich die Volkshymne „Gott schütze den Zaren“. Der Kriegsminister Suchomlinow dankte vom Balkon des Kriegsministeriums für die patriotische Kundgebung. Aber die militärischen Vorsehrungen der Türkei scheint man in Petersburg gut unterrichtet zu sein.

Rußland unterschätzt nicht den türkischen Feind.

W. T.-B. London, 31. Okt. (Nichtamtlich.) In russischen militärischen Kreisen sieht man, wie die „Evening News“ aus Petersburg melden, die Türkei keineswegs als einen zu verachtenden Feind an. Obwohl die türkische Heeresorganisation Mängel habe, könne sie doch eine halbe Million Soldaten ins Feld führen und außerdem 300 000 Mann Reservetruppen. Die Russen seien vollständig auf die Verteidigung des kaukasischen Gebietes vorbereitet. — „Ball Gazette“ glaubt, das Vorgehen der Türkei werde den ganzen Balkan in Flammen setzen, alle Länder außer der Republik San Marino müßten in den Krieg hineingezogen werden.

Die Wut in London.

Kopenhagen, 31. Okt. Wie aus London gedruckt wird, wendet sich dort die öffentliche Meinung mit großer Wut gegen die Türkei. Man macht den türkischen Botschafter in London in verschiedener Weise lächerlich. So wird der „Politiken“ aus London folgendes gedruckt: Man behauptet in London, daß der türkische Botschafter noch vor ein paar Tagen feierlichst versichert habe, daß die Absichten der Türkei gegen Rußland die friedlichsten seien. Als der Botschafter im Hotel Astoria Mitteilung davon bekommen habe, daß türkische Kriegsschiffe ohne Kriegserklärung russische Hafensysteme beschießen, habe er seine Kaffeetasse auf den Boden

fallen lassen und ausgerufen: „Ich bin wie vom Himmel gefallen!“

London, 31. Okt. Die Entscheidung der Türkei ist in England scheinbar von ganz besonderer Wirkung. Die englische Presse fährt fort, der Türkei den Untergang zu prophezeien, den sie sich dadurch zuschreiben habe, daß sie nicht den Warnungen des Dreiverbandes gefolgt ist. Das „Daily Chronicle“ sagt hierzu: Jetzt, wo der Würfel gefallen ist und die Türkei unser Feind ist, ist auch ihr Todesurteil gesprochen. Wir haben der Türkei für ihre Neutralität die Garantie ihres Bestandes angeboten. Die Pforte hat aber schon seit langem ihre Neutralität verlegt, nicht nur in der „Geben“- und „Breslau“-Geschichte, sondern auch durch die Sperrung der Dardanellen für die Handelschiffahrt, durch die das Schwarze Meer gewissermaßen blockiert wurde. Die Verbündeten waren trotz dieser Haltung nicht gewillt, ihre Aufgaben noch zu erschweren, und nur dies hat sie von einem verschärften Vorgehen zurückgehalten, das zu einem casus belli führen konnte. Inzwischen sind alle Vorbereitungen zur See getroffen worden. Die einzige Möglichkeit für die Türkei, zur See etwas auszurichten, besteht im Schwarzen Meer, wo sich die russischen und türkischen Streitkräfte ziemlich die Waage halten.

Die englische Vogelstreckpolitik.

Br. Haag, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die englische Presse äußert die Ansicht, daß das Eingreifen der Türkei in den europäischen Krieg gerade zur Abkehr der mohammedanischen Welt, soweit diese unter der Herrschaft der Verbündeten stehen, von der Türkei führen wird. — Ein Angriff auf Ägypten wird in England befürchtet, doch glaubt man, daß er scheitern wird, da sich seiner erfolgreichen Durchführung angeblich zu große Schwierigkeiten entgegenstellen. Kitchener sei auch auf alle Eventualitäten gerüstet.

Die Bewegung in Persien.

Ein Aufruf zur Befreiung des Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen hier eingetroffener persischer Blätter soll Rußland seine Truppen aus Persien zurückziehen, um sie nach Polen zu schaffen, aber es verpflichte sich nicht, sie nicht mehr nach Persien zurückzuführen. Die Erregung gegen Rußland hält an. Da die Russen die Bevölkerung von Larquebar und Marguebar angegriffen, so unternahmen die Bevölkerung und persische Reiter einen Gegenangriff. Etwa 100 Russen sollen getötet oder verwundet worden sein. Der russische Konsul in Isfahan soll infolge des Bandels der öffentlichen Meinung der Perser in eine derartige Erregung verfaßt worden sein, daß er plötzlich gestorben ist. — Der bekannte persische Führer Salas ed Dauleh hat ein Abkommen mit dem Bagdadischen Emir Musaham geschlossen. Sie erließen einen Aufruf, in dem die Bevölkerung ihrer Stämme aufgefordert wird, das Vaterland zu retten. — Es hat sich ein Ausschuss zur Befreiung des Kaukasus von den Russen gebildet, der eigig nach Mitgliedern fahndet. — Der Ausschuss hat einen Aufruf erlassen, in dem alle Mohammedaner im Kaukasus aufgefordert werden, sich für den bedrohten Islam zu erheben.

Das Wachen der mohammedanischen Bewegung.

Br. Petersburg, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Der „Nesich“ berichtet aus Konstantinopel, daß eine große Anzahl Mohammedaner Eingeborene der Anglo-Afrikanischen Kolonie die englischen Häfen von Persien besetzten und alle englischen Beamten gefangen nahmen. Diese wurden in das Innere des Landes gebracht. Der Aufstand greift rapide um sich.

Die Türkei hält die islamitische Bewegung von Libyen fern.

W. T.-B. Berlin, 2. Nov. (Nichtamtlich.) In einigen italienischen Blättern ist die Besorgnis geäußert worden, daß nunmehr nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamitische Bewegung auch nach Libyen übergreifen könnte. Wie wir demgegenüber feststellen können, liegt die Zusage der Pforte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um die islamitische Bewegung von Libyen fernzuhalten.

Italien und der russisch-türkische Krieg.

hd. Rom, 31. Okt. Der Eindruck des Ausbruchs der kriegerischen Verwicklungen zwischen Rußland und der Türkei ist ein ganz ungeheurer. In spaltenlangen Artikeln er-

örtern die führenden Blätter die Lage und betonen, daß durch dieses neue Ereignis eine hochbedeutsame Wendung für den weiteren Verlauf des Krieges eingetreten sei. In politischen Kreisen wird verschiedentlich der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß nunmehr infolge der Ausbreitung des europäischen Krieges auf dem Balkan auch Italien aktiv in den Krieg hineingezogen werden könnte.

hd. Rom, 1. Nov. Der „Corriere d'Italia“ hebt hervor, daß die Konfiszierung türkischer Dreadnoughts durch England die Türkei vollends für den Krieg entflammt habe. England habe nur an die militärischen, nicht an die moralischen Folgen dieses Schrittes gedacht. Das Vorgehen der Türkei sei übrigens nicht impulsiv, sondern das logische Ergebnis zielbewusster Vorbereitung von Regierung und Volk. — Das Blatt „Vittoria“ hofft, die italienische Neutralität werde Italien von der Gefahr der panislamitischen Propaganda freihalten.

hd. Mailand, 31. Okt. Zu den neuesten Ereignissen auf dem Welttheater schreibt der „Corriere della Sera“ in einem längeren Leitartikel: Das Beispiel der Türkei, die innerhalb dreier Monate eine beispiellose Aktivität entfaltet habe, um sich in Kriegsbereitschaft zu setzen, müsse für Italien ein Rat und eine Mahnung sein.

Die Meinung in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Die Blätter sprechen fortgesetzt den Ausdruck der russisch-türkischen Feindseligkeiten und heben hervor, daß das Schicksal Polens ein Vorbild ist für das Los der Nachbarn des Barentsreiches, wenn sie sich nicht rechtzeitig aus den Schlingen der gewalttätigen Politik befreien ließen. Angesichts der schweren Schläge, welche Rußland dem osmanischen Kaiserreich wiederholt zugefügt hat, müßte es der Türkei klar werden, daß der jetzige Weltkrieg, falls er zugunsten Rußlands ausfiele, für das Osmanenreich die Sterbende bedeute. Die Türkei hat sich zur Abwehr der Vernichtungspolitik Rußlands erhoben und ist entschlossen, mutig und kraftvoll den ihr aufgezwungenen Kampf aufzunehmen.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen.

hd. Wien, 1. Nov. Das halbamtliche Sofioter Blatt „Echo de Bulgarie“ schreibt: Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind ungeschwächt gut, ja ganz ausgezeichnet. Kein Fremder hat das Recht, sich darüber unwillig zu zeigen. Die Ereignisse der Jahre 1912/13 waren für Bulgarien und die Türkei eine heilsame Lehre. Der Sekretär des Königs Ferdinand, Grefow, hat sich nach Konstantinopel begeben, wo er dem Großwesir, dem Kriegsminister und dem Marineminister längere Besuche abstattete.

Vor der Auflösung der mazedonischen Frage.

W. T.-B. Wien, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Eröffnung des Krieges durch die Türkei hat in Bulgarien allgemein Gefühle der Erleichterung und der Zufriedenheit darüber ausgelöst, daß nunmehr die endgültige Lösung der mazedonischen Frage näher gerückt sei. Aber die weitere Entwicklung macht man sich hier noch keine bestimmten Vorstellungen. Bulgariens Rolle hängt nach der Ansicht der meisten Politiker von der Entscheidung Rumäniens ab.

Die Haltung Griechenlands.

W. T.-B. Athen, 1. Nov. (Nichtamtlich.) (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Blätter besprechen die durch den türkischen Handstreich geschaffene Lage und erklären, Griechenland wolle nach wie vor in Frieden leben. Nach der Meinung der Blätter hängt jedoch der Friede auf dem Balkan einzig und allein von Bulgarien ab. Griechenland wache über seine Interessen.

Der neue Akt im Kriegsdrama.

In dem mörderischen Völkerringen hebt ein neuer Akt von weltgeschichtlicher Bedeutung an. Er wird gekennzeichnet durch die Worte: Burenaufstand und Beteiligung der Türkei an dem Kampfe gegen Rußland und damit überhaupt gegen die Feinde Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Die ersten Akte des Krieges waren die Mobilisierung nebst den Anfangskämpfen, die Eroberung Belgiens und die großen Schlachten in Frankreich und in Polen, deren Ausgang am Ende dieses Kriegesabschnittes noch nicht feststeht. Mit dem plötzlich eintretenden Aufstand der Buren und mit der Erhebung der Türkei und damit wohl weiterwirkend der isla-

tischen Welt gegen die russisch-englische Übergewalt beginnt eine neue Phase des Krieges, eine gewaltige weitere Ausdehnung des ungeheuren Ringens auf Kriegsschauplätzen entlegener Gegenden und anderer Weltteile. Das Wort vom Weltkrieg, in den ersten Akten des Krieges noch eine gelinde Übertreibung, beginnt Wahrheit zu werden.

Die militärische Lage der zahlreichen Gegner Deutschlands und Österreich-Ungarns war schon jetzt sehr kritisch. Es kann von niemand, auch nicht von der freudigsten Lügennachrichtensfabrik, geleugnet werden, daß das Eingreifen der Buren und der Türkei für unsere Feinde ein neuer schwerer Schlag ist. Zunächst diplomatisch! Zeigen doch diese beiden bedeutungsvollen Ereignisse, wie leichtfertig von der englischen Regierung und von Rußland dieser Krieg vorbereitet worden ist, wie wenige beide Staaten über Stimmung und Rüstungen wichtiger Faktoren unterrichtet waren, mit denen sie bei dem schweren Kriege unbedingt rechnen mußten. Daß ein doch zum mindesten nicht unerheblicher Teil der Buren unter der Führung eines alten gefährlichen Englandfeindes in Südafrika ernstliche Schwierigkeiten bereiten konnte, daß es den englischen Drohungen und Einschüchterungsversuchen nicht gelungen ist, die früher so geduldige Türkei im Zaume zu halten und sich gefügig zu machen, ist eine außerordentlich große Blamage für die englische Diplomatie; und daß auch die russische Intrigier- und Bedrohungsfront gegenüber der Türkei vollkommen versagte, diese vielmehr klar erkannte, wo ihre eigentlichen Feinde sitzen, ist mit Benennung zu begrüßen. Dann aber auch militärisch! Ohne die Bedeutung des Burenaufstandes zunächst überschätzen zu wollen, leuchtet es doch ohne weiteres ein, daß durch diese Rebellion starke englische Kräfte auf lange Zeit hin gebunden werden und nicht zur Verwendung an anderen Plätzen gelangen können. Die türkische Flotte aber und die türkische Armee sind sowohl ihrer numerischen Stärke wie ihrer Ausbildung nach so gewichtige Faktoren, daß Rußland, England und auch Frankreich sehr bald und mit Schmerzen erkennen dürften, welcher Gegner ihnen hier plötzlich in der Flanke erschienen ist.

Die Türkei hat den Zeitpunkt gut gewählt, um sich von der russisch-englischen Vormundschaft zu befreien, und den Beweis zu erbringen, daß sie trotz und alledem noch ein leistungsfähiger staatlicher Körper ist. Die Niederlagen der Türkei in den beiden Feldzügen von 1911 und 1912 haben die leitenden Staatsmänner nicht entmutigt, sie vielmehr angefeuert, eine durchgreifende Reorganisation des Heeres und der Verwaltung vorzunehmen. Von allen Sachkennern wird betont, daß die türkische Mobilisierung diesmal sehr gut geklappt hat und daß Truppen und Führung sich in bester Stimmung befinden. Daß die Türkei es mag, jetzt loszuschlagen, ist ein erfreuliches Zeichen des wiedererwachten staatlichen Selbstbewußtseins und des Zutransens zu der eigenen Kraft. Freilich weiß die Türkei auch, wofür sie zu kämpfen hat. Der Balkankrieg von 1912 war ein Werk Rußlands, das seine gierigen Augen immer wieder auf Konstantinopel richtete. Dem wirtschaftlichen Ausbau der asiatischen Gebiete der Türkei bereitet England allerlei Hindernisse; die Türkei hat das natürliche Bedürfnis, sich nach dem Kaukasus hin zu erweitern und durch die Zurückdrängung Rußlands und Englands die Gelegenheit zu erhalten, mit Persien und Afghanistan zu einem festen Bündnis zu gelangen, das in Asien ein genügend starkes Schwergewicht gegen zukünftige russische und englische Bestrebungen bieten könnte. Die Wucht des mohammedanischen Anturms gegen die als Feindin und Ausbeuter verhaßten Engländer und Russen kann unter Umständen für diese beiden Staaten zu schweren Katastrophen in den orientalischen Ländern führen.

Den Staatsmännern Englands und Rußlands mag es angst und bange werden bei der Entwicklung, welche die Dinge in diesem Kriege genommen haben. Und Frankreich, das die Beche zunächst in allererster Linie hat bezogen müssen? Hier wird die Zeit nicht

Allerseelen 1914.

O Tag der Toten, wie er nie die Flügel,
Die trauernden, auf die Welt gesenkt!
Unübersehbar wölben sich die Hügel
Auf Feldern, die von heiligem Blut durchtränkt.

Wie sie so sanft ruh'n . . . ihre Seelen feiern
Den Menschheitsmorgen, den ihr Sterben schuf.
Sie sind im Licht . . .

Doch unter Trauerschleiern
Verstummt nicht der wehe Schmerzensruf.

O Tag der Toten, laue Gnade nieder
Den Lebenden!

Daß sie durch Tränen seh'n:
Ein großer Morgen eint uns alle wieder —
Und jeder Schritt ist ein Entgegengeh'n!

Marie Sauer (Wiesbaden).

Kriegsbrieife aus dem Osten.

Von unserem zum Ostseeer entsandten Kriegsberichterstatter.
Im Gefecht beim Korpassab.

Armeer-Oberkommando Ost, 27. Oktober.

Ein Stabsbataillon brachte mich in rascher Fahrt zu dem Artilleriebeobachtungsstand, den Erzelenz Morgen in liebenswürdiger Weise uns als geeigneten Beobachtungspunkt ausgesucht hatte. Unsere schweren 15-Zentimeter-Gaubüchsen machten gerade Pause, als wir vorbeikamen. Das Auto wurde hübsch in gedeckter Stellung geparkt, und wir gingen zu Fuß den Hügel hinan, dessen Planken noch von den russischen Schützengräben aufgerissen waren, die die Unseren vor kurzer Zeit gestürmt hatten. Ein paar spärliche Kiefern wuchsen oben auf der Spitze und daneben lag ein zusammengehofter Triangulationspunkt.

Erzellenz beobachtete schon oben die Entwicklung der

Schlacht, und ich hatte nun während des ganzen Tages den Vorgang, in die ungeheure Maschine des modernen Gefechts hineinblicken zu können.

Die Batterie Österreich, bei der wir uns befanden, hatte ihren Beobachtungsstand mit aller Kunst ausgebaut. Da gab es eine kleine Hütte mit Sitzbänken und mehrere Höhlen, die über 1½ Meter in die Erde gingen. Oben hatte man das Holzbach säuberlich mit Stroh und Zellbahnen bekleidet, und auch unten bildeten riesige Lagen von Roggenstroh die einigermaßen warme Unterlage. Ich glaube trotzdem dem Batterieführer und seinen Leutnants, daß man „des Nachts vor dem Einschlafen mindestens eine halbe Stunde lang das monotone Geräusch der aufeinanderklappernden Zähne hörte.“ übrigens wäre die Verpflegung sonst außergewöhnlich ideal, was mir die leeren Wägen von Halberstädter Würstchen auch zu beweisen schienen.

Nach kurzer Zeit begann sich das Gefecht lebhaft zu entwickeln. Die Batterien weiter rechts von unserem Standpunkt und bald auch die Batterie hinter uns begannen zu feuern. Nach wenigen Minuten schienen die ersten Geschosse Feuer gefangen zu haben.

Grauschwarzer Dampf steigt langsam hoch; der Batterieführer sieht beirrt durch das Scherenferngrohr. Er läßt ein wenig verlängern.

„Schuß!“ „Schuß!“ wiederholt der Gefreite, der unten in der Erdhöhle das Telefon bedient. Ein paar Augenblicke später läuft wieder eine Granate über unseren Kopf. In B. flammt es hell auf. Durch das Glas sehen wir deutsche Infanterie, die sich in langer Linie auflöst. Am Waldrand hinter B. kann man deutlich russische Soldaten erkennen.

Es kommen Meldungen von der Front. Erzelenz läßt eine neue Telefonverbindung herstellen, und die Division bekommt neuen Befehl. Kurz vor Mittag wird Meldung erstattet, daß der Kirchhof von B. in unserem Besitz ist. Im Dorf B. muß jetzt eine riesige Feuersbrunst sein. Die Flammengungen saßen an ein paar mächtige Bäume, die in dem scharfen Wind bald wie Fadeln auslodern.

Wie auf Verabredung schneigt jetzt für kurze Zeit das russische Feuer. Da um diese Zeit die Russen öfter eine kleine Pause einlegen, hat man bei uns schon überall den Witz von der „russischen Mittagspause“ gemacht. Auf jeden Fall wird der Wind beherzigt, und der Verpflegungsrat des Korps beginnt seine Tätigkeit. Er hat es fertig gebracht, warmen Kalbsbraten mit richtig gehenden Kartoffeln bis hier herauf zu bekommen. Erzelenz versichert übrigens, daß dies eine ganz besonders glückliche Lage sei.

Es kommt eine Meldung von einem Regiment, daß Höhe 173 genommen sei.

Der ganze Stab steht aufmerksam durch die Gläser auf die Ebene, in die in der Ferne größere Waldstücke und ein paar Gehöfte eingeprengt sind. Der harte Wind schneidet in die Finger, die das Glas halten. Man wartet. Dies warten gehört unabänderlich zum modernen Krieg wie die Niefenwirkung der schweren Haubizen und die Meilenausdehnung der Fronten. Immer wieder ist das die Situation: man hält die Hand an das Glas, sieht in die Ebene, auf der sich ein paar Bünktchen bewegen, sieht die weißen Schrapnellwolken, die Brandwirkung der Artillerie, man sieht, bis die Augen schmerzen — und wartet.

Einem Offizier wird eine Meldung gebracht. Er meldet selbst an Erzelenz weiter: „B. ist in unserem Besitz.“

Der Kampf um B. muß außerordentlich heftig sein, denn dreimal im Laufe der Zeit wird die Meldung wiederholt, bis wir das brennende Nest fest in der Hand haben.

Bald folgt die dritte Nachricht: unsere Infanterie steht 75 Meter vor dem Waldrand. Jetzt kann ich sehen, wie die aufgelöste Reihe zwischen den Stämmen verschwindet. Längst hat das Klappen der Maschinengewehre eingesetzt, und ununterbrochen rollt das Geschwader. Die Batterie hinter uns hat Zielrichtung geändert, man kann das Einschlagen der Granaten in der neuen, Richtung deutlich erkennen. Ich trete ein paar Schritte aus dem Kiefernwaldchen rückwärts auf das Feld und sehe plötzlich in vielleicht 1000 Meter Höhe einen russischen Flieger über unserer Batterie. Ich laus

mehr fern sein, wo das Volk den leichtfertigen Politikern flucht, die es in das verhängnisvolle Bündnis mit Rußland und England hineingebracht haben.

Ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig.

Das Eisenerz-Kreuz und den Militär-Max-Joseph-Orden für den Kaiser.

W. T.-B. München, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel zwischen Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und Seiner Majestät dem König Ludwig von Bayern:

Seine Majestät dem deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier, Eure Kaiserliche und Königl. Majestät hatten die außerordentliche Güte, mich durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse auszuzeichnen. Dieser neuerliche Freundschaftsbeweis, in dem ich die Anerkennung meiner Armee erblicke und für den ich Eurer Majestät meinen tiefempfundenen herzlichen Dank ausdrücke, hat mich mit besonderer Freude erfüllt. Das gibt mir besonderen Anlaß, Eurer Majestät eine mir am Herzen liegende Bitte zu unterbreiten. Diese Bitte, bei der ich mich eins weiß mit allen Bundesfürsten, geht dahin, daß Eure Majestät die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer Krieger ziert, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee auch persönlich anlegen möchten. Gott sei auch fernerhin mit Eurer Majestät und mit unserem tapferen Heere. Bez. Ludwig.

An den König von Bayern, Majestät, Deustetten. Ew. Königl. Majestät haben die Güte gehabt, Allerhöchst sich einsprechend mit den deutschen Bundesfürsten, mich zu bitten, das Eisenerz-Kreuz anzulegen. Ich danke Ew. Majestät herzlich dafür. Ich werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre auszeichnen. Gott sei auch ferner mit uns. Bez. Wilhelm.

Auf dieses Telegramm richtete König Ludwig von Bayern folgendes Handschreiben an den Kaiser, das Flügeladjutant Graf zu Castell dem Kaiser im Großen Hauptquartier überreichte: Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichster Vetter und Bruder! Die großen Erfolge, welche die deutschen Truppen unter Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät Führung errungen haben, geben mir die erwünschte Veranlassung, an Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät die Bitte zu richten, das Großkreuz meines Militär-Max-Josephs-Ordens, des für außerordentliche Leistungen im Krieg bestimmten höchsten bayerischen militärischen Ordens, gütigst entgegenzunehmen und zur Ehre und Auszeichnung für meine Armee zu tragen. Ich möchte hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät überbrachten Ordensinsignien Allerhöchst deren hochseliger Vater besessen hat. Bez. Ludwig.

Der Kaiser antwortete hierauf: Stolz auf die Verleihung des Großkreuzes Deines Max-Josephs-Ordens, bitte ich Dich, meinen wärmsten, tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen. Freudig werde ich die schöne Auszeichnung in Erinnerung an die schöne große Zeit tragen. — Gleichzeitig sprach der Kaiser dem König seine Teilnahme zu dem Ableben der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, aus.

Eine Ansprache des Kaisers im Felde.

hd. Berlin, 2. Nov. Aus einem Feldpostbrief, datiert vom 26. Oktober, der dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ von einem Empfänger freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, entnimmt das Blatt, daß an jenem Tage dicht hinter der Kampffront in Frankreich eine Parade vor dem Kaiser stattfand und er dabei ungefähr folgende Worte an seine Soldaten richtete:

Ich freue mich, in Feindesland hinter der kämpfenden Truppe eines der besten meiner mächtigen Regimenter begrüßen zu können. Friedrich der Große hat in den zahlreichen Kämpfen an den entscheidenden Stellen immer die Märker eingeleitet. Auch ihr habt neuen Vorbeug um eure Fahnen gewunden, und als König von Preußen und Markgraf von Brandenburg spreche ich dem Grenadierregiment Prinz Karl von Preußen Nr. 12 meine vollste Anerkennung aus. Ich bin überzeugt, daß die Kämpfe, die dieser Feldzug noch bringen wird, eure Regimentsgeschichte mit neuen Ruhmesblättern füllen wird. Wenn der Krieg zu Ende ist, sehen wir uns wieder. Der Feind wird unter allen Umständen geschlagen.

deutlich mit dem Fernglas den russischen schwarzen Kreis erkennen. Da flattert auch schon ein feiner weißer Streich von dem Flieger herab. Im Weiter über unseren Geschützen etwa erscheint ein kleines weißes Wäldchen. Das Flugzeug faust weiter, und ein zweites Wäldchen bildet sich in einiger Entfernung. Markierungspunkte für die russische Artillerie. Die macht aber keinen Gebrauch von der Zielhilfe. Sie richtet ihr Feuer auf den Wald, durch den jetzt die deutsche Infanterie vorrückt, und in immer schnellerer Reihenfolge erscheinen die Schrapnellwolken über den Kiefernspitzen.

Als der Flugapparat unsere Schützenstellung überfliegt, beginnt ein lebhafter Feuer gegen ihn, leider vergeblich. Er hat sich mit ein paar Wendungen in ziemlich bedeutende Höhe gehoben. Erzählung erzählt bei der Gelegenheit, wie die Russen drei ihrer eigenen Flieger herabgeschossen hätten. Den einen Fliegeroffizier hätten sie mit dem Kolben halb tot geschlagen, bis sie an dem schimpfenden Stöhnen erkannten, daß es ihr Landsmann war.

Die Lage vorn scheint sich weiter günstig zu entwickeln. Es kommen Meldungen, daß das Regiment so und so von russischer Artillerie hart beschossen wurde, man hätte um Artillerieunterstützung. Eine schwere Batterie weiter rechts bekommt die nötigen Befehle.

Langsam gehe ich den Hügelhang zu unserer feuernden Batterie hinunter. Gerade als ich unten anlange, ertönt aus der kleinen Erdhöhle der Befehl, der sofort weiter gegeben wird: „Feuerpause“. Die Kanoniere hören sofort an einem Probenschuß, der als Tisch benutzt wird, und spielen einen Artillerie-Schachmatt. Wie ich feststelle, wird eine tadellose Mittwunde ausgespielt. Ehe das Spiel in das richtige interessante Endstadium getreten ist, kommt durch das Telefon die Meldung, daß die Batterie feuert. Die neue Einstellung wird angegeben und weiter gesagt, und dann kommt das Kommando „Schuß“, und der Kanonier reißt an der Rindschaur. Deutlich kann ich bei der leicht einsetzenden Dämmerung die Flugbahn des Geschosses verfolgen. Die außerordentlich starke Erschütterung dröhnt noch in meinen

Der König von Württemberg an die Armee.

W. T.-B. Stuttgart, 2. Nov. Zur württembergischen „Militärverordnungsblatt“ wird folgende königliche Order veröffentlicht: Meine Truppen, Offiziere und Mannschaften! Ihr habt das Vertrauen und die Erwartungen, die ich und mit mir das württembergische Volk in Euch gesetzt haben, im bisherigen Verlaufe des Krieges glänzend gerechtfertigt. Durch Ausdauer, Sondergelehrten und unerschütterliche Tapferkeit seid Ihr alle auch den schwersten Aufgaben in volstem Maße gerecht geworden. Mit Euch gedanke ich bewegten Herzens, aber auch mit Stolz der im Kampfe für unsere gerechte Sache heldenmütig gefallenen Kameraden. Ihnen und Euch allen, den Offizieren und den Mannschaften, gebührt höchste Anerkennung, der ich auch äußeren Ausdruck geben will, indem ich zunächst den Tapfersten der Tapferen Auszeichnungen verleihe. Stuttgart, 1. November 1914. Wilhelm.

Der Heldenkampf um Tzingtau.

Preßestimmen.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 2. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Frkf. Ztg.“ bringt zu einer Meldung der „Agence Havas“ aus Tokio vom 31. Oktober: „Die Festung von Tzingtau ist zerstört worden, die Operationen werden mit allgemeinem Erfolge fortgesetzt“ folgenden Kommentar: Die Japaner hatten bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß sie am Namenstag ihres Mikado, dem 31. Oktober, ihm als Ehrengeschenk die eroberte Festung Tzingtau darbieten wollten. Dieser Wunsch war wohl auch der leitende Gedanke bei der Herausgabe des vorliegenden Telegramms, das die „Agence Havas“ sich zu verbreiten natürlich eifertig bemüht — denn das vorliegende Telegramm ist offenbar unrichtig. Wir verstehen uns nicht, daß unsere tapferen Landleute in Tzingtau einen Verzweiflungskampf gegen eine vielfache Übermacht zu führen haben, dem sie zum Glück heldenmütig werden erliegen müssen. Aber noch wird es nicht so weit sein; denn wenn die Japaner die „Festung von Tzingtau“ zerstört hätten, dann wäre es nicht ersichtlich, gegen wen sich ihre weiteren „allgemeinen erfolgreichen Operationen“ richten sollten. Einen weiteren Schutz als die Festung besitzt Tzingtau nicht, und es müßte den Japanern doch ein leichtes sein, mit ihrer gewaltigen Übermacht nach der Zerstörung der Festung den offenen Platz zu nehmen! Es wird wohl richtig sein, daß das konzentrische Feuer von der Land- und der Seefront einzelne Teile der Festung beschädigt hat, aber das geht aus der Sababmeldung deutlich hervor: Noch hält sich in der Festung die heldenmütige Besatzung!

Auch Indier bei der Belagerung der deutschen Festung.

W. T.-B. London, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß sich ein indisches Truppenkontingent mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tzingtau vereinigt hat.

Das Zeugnis eines dänischen Oberarztes über das deutsche Sanitätswesen.

W. T.-B. Kopenhagen, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der dänische Oberarzt Thorson berichtet in der „Berlingske Tidende“ über das deutsche Sanitätswesen im Kriege, wobei er sagt: Nur im Interesse der Wahrheit und aus dem Drange, mit dazu beizutragen, daß man mit etwas verständlicheren Wissen auf die deutsche Nation sieht, als es allgemein der Fall ist im gegenwärtigen Kriege, schreibe ich diese Zeilen. Um die Kultur eines Volkes im Kriege beurteilen zu können, ist die Frage der Behandlung der Verwundeten, besonders der feindlichen, von äußerster Wichtigkeit. Da ich auf diesem Gebiete reichlich Gelegenheit hatte, mir eine Meinung persönlich zu bilden, möchte ich folgendes sagen: Mit dem Augenblick, wo das Schlachtfeld von den Sanitätskräften durchsucht wird, wird jeder Verwundete, Freund wie Feind, vollkommen gleich behandelt, transportiert, verbunden und in die verschiedenen Lazarette in dazu eingerichteten Zügen verbracht. Es wird durchaus kein Unterschied gemacht. Dieses ist die Wahrheit. Das deutsche rote Kreuz, das Sanitätspersonal, sowohl die Ärzte wie die Soldaten, das Transportmaterial, das Lazarettwesen, die Ambulanzen, die Verbandstationen, die Sanitätszüge sind geradezu Ideale. Ich habe mit Genehmigung der deutschen Behörden alle größeren Lazarette in Köln, Aachen und Berlin mit russischen, französischen, belgischen und englischen Gefangenen besucht. Ich konnte frei mit allen ohne Zwang sprechen, sie ausfragen, alles untersuchen; es war nichts zu verbergen. Die Behörden wünschten nur das eine, ich sollte die Wahrheit sagen. Die Wahrheit ist, daß alle Verwundeten, gleich welcher Nationalität, die gleiche Be-

Ohren, da kommt der Befehl für das zweite Geschütz. Man hat vergessen, die Sicherung herauszunehmen, so daß der Drummer nicht losgeht, als an der Schnur gerissen wird.

„Zweites Geschütz fällt aus! Erstes Geschütz Schuß!“ Und von Geschütz drei und vier klingt die höhnende Frage: „Seid Ihr eigentlich Kanoniere, oder schießt Ihr mit Kanibalschütz?“

„Geschütz drei Schuß!“, unterbricht der Befehl jede weitere jetzt ziemlich „großkalibrige“ Auseinandersetzung.

Das russische Feuer hat abgeflaut. Die Gewehrfeuer sind lauter zu hören, das Geschütz hat sich deutlich nach vornwärts entfernt. Mit ein paar Worten hat Erzählung die Lebensmühsal, das Resultat des Tages zusammenzufassen. Wir haben auf fast allen Punkten unsere Absicht erreicht. W. und der Waldabschnitt ist in unserem Besitz.

Die Dämmerung sinkt unheimlich schnell herab, und als wir im Auto zurückfahren, sehe ich eine merkwürdige weißliche Wolke wie von einem Schrapnell am Himmel. Erst beim genauen Zusehen erkenne ich, daß es der Mond ist, der in dem weißen, wattiigen Wolkengewebe schwimmt. Es geht mir durch den Kopf, selbst der Mond sieht aus wie eine Schrapnellwolke.

Holf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Resdem-Theater.

Samstag, den 31. Oktober: „Dr. Klaus“. Lustspiel in 5 Akten von Adolph Arrango.

Der nunmehr 86-jährige „Dr. Klaus“ gelangte am Samstag neuentstehend zur Aufführung. Daß ihm die langen Jahre der Praxis gerade gut bekommen wären, läßt sich nicht behaupten, aber hier erlöst sich jede Kritik. Es sei nur registriert, daß der „alte Herr“ wieder viel Freude bereite. Allerdings wuchsen sich die Szenen zeitweise schwach aus, besonders diejenige im Speichergemach des Arztes, als die Köchin ihren wunden Finger nicht zeigen wollte, und es handelt sich doch — um mit dem Rufscher Lubowski zu sprechen —

handlung wie die eigenen Landesöhne erfahren. Ich sprach mit allen feindlichen Verwundeten und fand nicht einen einzigen, der sich in einer Beziehung beklagte. Eine Nation, die den verwundeten Feind so behandelt, wie es der Deutsche tut, kann nicht als Barbaren bezeichnet werden. Wenn die Behandlung bei den Verbündeten nur annähernd die gleiche ist, so kann die Menschheit stolz sein, eine solche Höhe der Zivilisation erreicht zu haben.

Die Behandlung der Deutschen in England.

Abstimmen zur Verbesserung?

W. T.-B. London, 30. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Die Polizei fährt fort, Deutsche und Österreicher festzunehmen, sobald sie untergebracht werden können. Man erwartet, daß vor Ende des Monats alle interniert sind. Inzwischen werden die Behörden die hauptsächlichsten Ursachen des Unbehagens der Internierten beseitigen. Es wird beabsichtigt, Abstufungen zu machen. Wohlhabende sollen Gelegenheit erhalten, für kleine Zahlungen mehr Komfort zu haben. Im Lager Grimley soll besonders Verzeigung geliefert werden. Die sanitären Verhältnisse sollen alsbald verbessert werden. Das Blatt hat die Zusicherung erhalten, daß bald alle Ursachen für eine Kritik der Behandlung der Gefangenen beseitigt werden. Die Unzulänglichkeit der Unterbringung war in einigen Fällen die Folge ungemeiner Ansprüche an das Kriegsmaterial, das zunächst für die Deutschen zu sorgen hatte, deren Behandlung zu Anfang des Krieges ebenfalls zu wünschen übrig ließ. Nachdem diese Schwierigkeit beseitigt, seien die Behörden besser in der Lage, für die Gefangenen zu sorgen.

Auch einmal eine vernünftige englische Stimme zur Deutlichkeit.

W. T.-B. London, 31. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt: Die Propaganda gegen die Deutschen und Österreicher in England, hat einen sehr ungünstigen Eindruck in den neutralen Ländern gemacht, wo man daraus den Schluß zieht, daß die öffentliche Meinung in England so übermäßig erregt ist, daß sogar die traditionellen Instinkte des britischen fair play vergessen seien. Glaubt denn ein vernünftiger Mensch, daß unsere nationale Ehre und unsere nationalen Interessen gefördert werden durch die unterschiedlose Entlassung von Hotelkellnern, Barbieren und Kellnern, weil sie in diplomatischem Sinne unsere Feinde sind?

Die „Times“ zur List der „Emden“.

W. T.-B. London, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt: Wie die auf der See von Penang liegenden Schiffe die „Emden“ trotz ihrer Maskierung ohne Prüfung herankommen ließen, bleibt unerklärlich. Die List der „Emden“ war natürlich vollkommen fair, wenn sie die falsche Flagge vor der Eröffnung des Feuers herunterholte. Sie war von einem Offizier, der sich als so unternehmend und schneidig gezeigt hat, wie Kapitän v. Müller, nur zu erwarten.

Kohlenbeute der „Emden“.

W. T.-B. Manchester, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ meldet: Nach einem Kabeltelegramm aus Colombo sind dort der Kapitän und die Mannschaft des Feuerschiffes von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkten Dampfers „Erford“ eingetroffen. Sie berichten, daß die „Emden“ auf dem „Erford“ 7000 Tonnen Kohlen erbeutet habe.

Die wachsende Seppelnsucht in England.

W. T.-B. Berlin, 2. Nov. Die Unruhe des englischen Publikums wegen einer deutschen Luftschiffexpedition wird durch die von den „Daily News“ eingeführte Abonnentenversicherung wegen Wohnungsschäden durch Flugzeuge für 250 Pfund Sterling gekennzeichnet.

Zu Fishers Ernennung zum ersten Lord der englischen Admiralität.

Eine sonderbare „Begrüßung“.

W. T.-B. London, 1. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ schreibt: Wir wissen nicht, ob die Regierung mit der Ernennung Lord Fishers administrativ Änderungen vornehmen und die alte Kollegialverfassung der Admiralität wiederherstellen will. Das Publikum würde sich beträchtlich erleichtert fühlen, wenn es wüßte, daß die Admiralität wieder als Kollegium handelt und nicht als Individuelle

um ein „sogenanntes“ Lustspiel! Aber gerade diese übertriebene Episode machte dem Publikum besonderes Vergnügen, und Josef von Stern als anglistische, schreiende Köchin erntete stürmischen Beifall auf offener Szene.

Mit schlagender Komik — diesmal ohne jede Übertreibung — spielte Herr Fiegler den Rufscher Lubowski. Er brachte nur über die Bühne zu gehen, ohne ein Wort zu sprechen, und alles lachte und freute sich auf seine nächsten Taten. Vornehmlich den Heldenrollen hatte er es angetan, die von einer geradezu aufstrebenden Heiterkeit waren. Um diese Hauptfigur, den Lubowski, gruppierten sich die übrigen Mitwirkenden in mehr oder minder gelungenem Spiel. Herr Varta gab den Referendar Gerstel in seiner bekannten feinen Art, während Fräulein Glaeser die schüppische Emma allerliebst spielte. Nicht nur, daß sie vorzüglich aussah wie beim ersten Auftreten, daß sie mehr Haltung angenommen hatte, auch ihr Spiel war freier und natürlicher geworden —, ein erstaunlicher Fortschritt in der kurzen Zeit. Das dritte „Paar“, Herr Sager als Zerstörer Greifinger und Frau Agte als in Ehren aram gewordene Haushälterin, wurde ebenfalls reichlich belacht. Weniger lustig und glücklich wirkten diesmal die Damen Lüder-Freiwald und Hermann und die Herren Pöng und Milner-Schönan. Ein flotteres Tempo wäre recht wünschenswert, es würde dazu beitragen, die Stellen zu überbrücken. — Trotzdem hat „Dr. Klaus“ seine Ständigkeit getan. Nicht nur, daß er der gute Geist des Stückes ist, daß er Kranke heilt und Liebende zusammenschmiebet, er brachte dem zahlreichen Publikum für kurze Stunden Vergnügen und Trost.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Zur Fortführung des deutschen Künstlertheaters in Berlin ist die erforderliche Konzession dem Dramaturgen Dr. Moritz Ehrlich erteilt worden, dem als Spielleiter Franz Jawarel und als Geschäftsführer Ernst Friedmann zur Seite stehen. Für die nächsten zwei Monate ist für eine Reihe von Vorstellungen Friedrich Rappeler verpflichtet worden.

Refforts, die dem Ersten Lord einzeln berichten. Es ist unglücklich, daß als Lord Fisher früher in der Admiralität war, er an der Politik praktischer Sparbarkeit teil hatte, unter deren Folgen die Flotte und infolgedessen auch unser Welt-handel noch jetzt leiden. Ebenfalls unglücklich ist es, daß er an gewissen maritimen persönlichen Streitigkeiten beteiligt war, die zu gewissen Zeiten die Marine in zwei Lager spaltete. Da Lord Fisher in dieser kritischen Zeit berufen wurde, um an der Leitung der Marine mitzuwirken, so muß die Nation darauf vertrauen, daß er absolut loyal bleibe und daß die Admiralität in ihrem ganzen Dienst in völliger Harmonie im Geiste der Herzlichkeit und des gegenseitigen Vertrauens arbeiten wird. In gewissen Kreisen scheint man sich noch nicht zu vergegenwärtigen, daß der deutsche Krieg mit einem Geschick und einer Schläue geführt wird, die erfordern, daß von unserer Seite keine Fehler gemacht werden. Es würde unglücklich sein, wenn eine Reihe geschickter strategischer Züge die britische Flotte allmählich zu einer Politik passiver Defensiv zwängen.

Die Aufnahme des Personalwessels in der Admiralität.

W. T.-B. London, 1. Nov. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt: Die ganze Nation begrüßt die Rückkehr Lord Fishers in die Admiralität. Das Blatt erklärt, es wolle kein Wort zur Verkleinerung der Admiralität sagen, der das Reich den letzten Verlauf der Mobilisierung der Flotte verdanke. Aber es sei Tatsache gewesen, daß das Personal der Admiralität nicht aus besonders hervorragenden Männern bestanden habe. Diese seien durch die starke Persönlichkeit Churchill in den Schatten gestellt und vielleicht niedergebunden worden. Das Kollegium sei für normale Zeit gut genug, aber einer Lage von höchster Dringlichkeit nicht gewachsen gewesen. Wir wünschen, schreibt das Blatt, daß diese offensichtliche Tatsache früher erkannt worden wäre. Wenn Churchill im August Lord Fisher und Sir Arthur Wilson berufen hätte, so wäre das Opfer Vattenbergs im Oktober unnötig gewesen.

W. T.-B. Manchester, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Der Rücktritt des Prinzen von Vattenberg kam gänzlich unerwartet. Es wäre müßig, leugnen zu wollen, daß dieses ein sehr erster Zwischenfall ist. Zweifellos erwogen Vattenberg und Churchill, bevor die Entlassung nachgeprüft und angenommen wurde, welches ihre Wirkung hier und im Ausland sein werde. Es ist jedoch äußerst bedauernd, daß sie mit der lächerlichen Agitation gegen den Prinzen wegen seiner deutschen Abstammung zusammentraf.

W. T.-B. Manchester, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ teilt mit, daß in London das Gerücht umging, Prinz Louis von Vattenberg sei in dem Tower gefangen gesetzt worden. Der Berichterstatter bemerkt, die Sache werde sich wohl nächsten gegen Sir Edward Goschen und Maurice Bunson wegen ihrer deutschen Abstammung richten. Weiter meldet das Blatt, in Oxford und Cambridge sei beschlossen worden, das nächstjährige Wettrudern der Universitäten ausfallen zu lassen.

Prinz Moritz von Vattenberg gefallen.

W. T.-B. London, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Prinz Moritz von Vattenberg ist in Belgien gefallen, während er seine Kompanie zum Angriff führte, wobei er durch einen Granatplitter tödlich getroffen wurde. Er starb fast unmittelbar darauf und wurde in Ypern begraben.

Der angebliche Mißbrauch der neutralen Flagge.

W. T.-B. London, 1. Nov. Die „Times“ schreibt: Die Seeminen an der Nordküste von Irland sind nicht von gewöhnlichen Minenschiffen gelegt worden. Sie haben auch nicht von Schifferbooten unter neutraler Flagge gelegt werden können, so liegt der Schluß nahe, daß sie von gewöhnlichen, angeblich neutralen Kuffahrern gelegt worden sind. Wir glauben, die einzige sichere Schutzmaßregel dagegen wäre, die Nordsee für den neutralen Schiffsverkehr zu schließen, um jeden weiteren höchst gefährlichen Mißbrauch der neutralen Flagge zu verhindern. Wir befürworten diesen äußersten Schritt nicht für sofort, aber wir bezeichnen ihn als die wahrscheinlich vollständigste Sicherheitsmaßregel, die ergriffen werden kann. Das Problem erscheint dringender Erwägung.

Ein Emdener Segelfutter als englische Preise erklärt.

W. T.-B. London, 1. Nov. Das Preisgericht hat den Emdener Segelfutter, der am 5. August etwa 80 Seemeilen von der schottischen Küste entfernt beschlagnahmt wurde, als Preise erklärt.

Zwei Wörmannsdampfer in englischer Hand?

hd. London, 31. Okt. Nach dem „Fair Play“ werden zwei von den Engländern erbeutete Dampfer der deutschen Wörmann-Linie samt ihrer Ladung nach Liverpool geführt, wo sie zum Verkauf kommen sollen.

Das gekenterte englische Hospitalschiff.

W. T.-B. White, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Alle an Bord des gekenterten Hospitalschiffes „Hohilla“ befindlichen Personen wurden gerettet. Im ganzen wurden 146 Personen gerettet.

Russisches Geld in der Bank von England?

Br. London, 1. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) „Daily Telegraph“ meldet: Gut unterrichtete finanzielle Kreise erklärten gestern, daß eine Summe von 12 Millionen Pfund Sterling aus Rußland auf der Bank von England eingetroffen sei, wo sie für russische Rechnung niedergelegt wurde.

England und Amerika.

hd. New York, 31. Okt. Schatzsekretär McAdoo gab Befehl, daß die Zollbeamten während der nächsten dreißig Tage keinerlei Informationen über die Verschiffungen aus den Vereinigten Staaten nach dem Ausland veröffentlichen sollten. Dadurch würde Großbritannien daran verhindert werden, den amerikanischen Export zu überwachern.

Br. Haag, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Dem „New York Herald“ zufolge ist es wegen des Befehls des amerikanischen Marineministers an die Hafenbehörden, keine Auflagerung über die Ladungen ausgehender Schiffe vor dem 30. Tage nach der Abreise zu geben, zwischen Amerika und England zu einem Konflikt gekommen, der, wie die englische Erklärung zur ungehinderten Naturausfuhr nach Deutschland beweist, zugunsten Amerikas beendet worden ist.

Die Stellung der russischen Armee.

hd. Budapest, 1. Nov. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Stockholm berichtet: „Dagblad“ veröffentlicht eine Darstellung der Verteilung der russischen Streitkräfte auf Grundlage der offiziellen russischen Berichte. Danach teilen sich die Russen in acht Armeen, deren rechter Flügel nördlich von Kowno und deren linker Flügel südwestlich von Lemberg stehen. Zwischen diesen beiden Punkten erstreckt sich die russische Hauptfront in einem großen Bogen über Grodno und westlich der Flüsse Narew, Weichsel und San: die 1. Armee unter Rennenkampf in der Gegend von Kowno, die 2. unter Schilinski in der Gegend von Grodno, die 3. unter Myszenko längs der Narew, die 4. unter Desinski bei Warschau, die 5. unter Giewon bei Lublin, die 6. unter Ewerth bei Cholm, die 7. unter Dimitriew bei Przemysl und die 8. unter Brussilow bei Lemberg.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich durch die Besetzung von Sambor und von Strz, 60 Kilometer südlich von Lemberg, günstige Bedingungen für ihre Offensive gesichert. Sie haben weiter östlich große Fortschritte gemacht und die Russen aus den Karpaten verjagt. Die Deutschen werden eine entscheidende Offensive über die Weichsel nicht früher beginnen, bevor sie nicht ihre Etappenlinien vollkommen gesichert haben.

Die die Russen in der Bukowina hausten.

W. T.-B. Wien, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Russen in den von ihnen besetzten Teilen der Bukowina arg gehaust. Zahlreiche Reiterhöfe und sonstige Gebäude wurden niedergebrannt, viele Wohnungen geplündert und Passanten auf der Straße von Kosaken beraubt. Vom Lande werden mehrfach grundlose Hinrichtungen und andere Gewaltakte gemeldet. In Czernowice führten die Russen unter Nichtachtung des roten Kreuzes Sanitätsbeamte und Inspektionsbeamte, zum Teil mit Ketten gefesselt, als Kriegsgefangene ab. Insbesondere hätten auch die Rumänen in der Bukowina viel zu leiden gehabt. Die ausschließlich von Rumänen bewohnte Gemeinde Maidom bei Storozynsk ist in geradezu barbarischer Weise zerstört, völlig niedergebrannt und ausgeplündert. Viele Einwohner haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren und wurden davon gejagt. Das Schicksal des rumänischen Schriftstellers Ritter v. Wolzinski in Budest wurde unter Führung eines Offiziers geplündert. Auf dem Gutshof des rumänischen Großgrundbesizers Janosz in Panka wurde in bestialischer Weise gehaust, alle Gebäude niedergebrannt, die Vorräte geplündert, wodurch ein Schaden von mehreren hunderttausend Mark angerichtet wurde. Die Gemeinde Rotof, in der auch sonst arge Gewalttaten vorkamen, wurde geplündert. Der Bürgermeister, ein Rumäne, entging nur mit knapper Not durch das Eingreifen unserer zufällig ankommenden Patrouille dem sicheren Tode. Auch die Gemeinde Auszmare wurde geplündert. Meldungen dieser Art gingen noch in großer Zahl ein.

Poincaré's neuer Aufenthalt in Paris.

hd. Genf, 31. Okt. Poincaré wurde in der Sitzung der französischen Akademie lebhaft von den Kollegen begrüßt. Die Pariser Straßen sind leer. Poincaré besuchte infognito das Elysée, das stark bewacht ist. Ribot konferierte mit Bankgrößen und Parlamentariern wegen des Budgets. Die Kammerkassier ist auf die zweite Hälfte des November festgesetzt. Poincaré beabsichtigt in nächster Zeit Einrückungen sowie den Militärfriedhof, schließlich auch die Postzentrale zwecks Rücksprache wegen der Feldpost. Ribot empfing eine Abordnung der Börse, welche den direkten Verkehr mit der Finanzwelt verlangte, damit die Börse geöffnet werde. Bezüglich des Moratoriums ist noch keine Einigung erzielt.

Empfindlicher Mangel an französischen Lazaretteinrichtungen.

W. T.-B. London, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der medizinische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, es fehle in Nordfrankreich an genügend Lazaretteinrichtungen. Der Grund, daß, möglichst viele Verwundete nach England zu bringen, werde daher zu einem gefährlichen Übermaß getrieben. Es bestehe ein großer, ernstlicher Mangel an tüchtigen, erfahrenen Chirurgen und Pflegerinnen.

Belgische Wichtigtuererei.

Br. Rotterdam, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Ein höherer belgischer Offizier teilte dem Korrespondenten der „Times“ mit, daß in der vergangenen Woche die Deutschen einen entschiedenen Sieg davongetragen hätten, wenn sie die Angriffe auf die belgischen Stellungen einige Stunden länger fortgesetzt hätten. Die Belgier seien im Begriff gewesen, den Kampf aufzugeben, da ihnen die Munition fehlte. Schließlich hätten die Deutschen ohne sichtlichen Grund begonnen, sich zurückzuziehen und eine Stellung einzunehmen, die bedeutend hinter der vorigen lag. Der „Rotterdamsche Courant“ vermutet, daß es auch den deutschen Truppen in einem kritischen Moment des Kampfes an Munition mangelte.

Auszeichnung eines belgischen Regiments.

Amsterdam, 30. Okt. König Albert hat dem 7. belgischen Linien-Infanterie-Regiment wegen seines Verhaltens in den Kämpfen an der Pforte den Leopoldorden verliehen. Das Regiment hatte vier Tage lang ohne Unterstützung der Verbündeten die deutschen Angriffe ausgehalten. Die Franzosen und Engländer konnten eines Eisenbahnunfalls wegen den Belgiern angeblich erst am fünften Tag zu Hilfe kommen.

Die Folgen der Antwerpener Beschießung.

hd. Rotterdam, 31. Okt. Laut offiziellen Angaben sind in Antwerpen im ganzen 777 Häuser zerstört oder beschädigt worden.

Transporte der Munition der in Holland Internierten. hd. Rotterdam, 31. Okt. In Delft wurden 6 Millionen Patronen von belgischen, französischen und englischen Soldaten, ferner mehrere Seeminen und etwa 100 Schrapnells, Kaliber 15 Zentimeter, von einem belgischen Monitor stammend, antransportiert. 30 000 Gewehre, auch Fahrräder, Kraftwagen usw. werden noch erwartet.

Die Minenschäden.

hd. Amsterdam, 31. Okt. Die große Zahl der in den letzten Wochen durch Minen verursachten Unfälle hat unter der holländischen Küstenbevölkerung großen Schrecken hervorgerufen. Die holländischen Schiffer weigern sich aus Furcht vor Minen, auf Fang auszulassen.

Aus Oesterreich.

Der siegreiche Vormarsch gegen die Serben.

W. T.-B. Wien, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feinerzeitigen Einbruch in die Macva dort auf starke mit Drahtbarnen gesicherte Befestigungen stießen

und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Manja Brezja schlagen konnten, erfuhren heute eine bemerkenswerte Fortsetzung. Trotz der zweifachen Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Kasserharteit der teilweise sumpfigen Macva drangen heute unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen dort die Orte Ernabara, Banobopolje, Nadenovic, Glusci, Tabanovic, Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Geschütze der „Temes“ geborgen.

W. T.-B. Wien, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Nach den letzten Blättern ist es unseren Truppen trotz der Wachsamkeit der in nächster Nähe befindlichen serbischen Truppen gelungen, von dem in der Save gesunkenen Patrouillenboote „Temes“ sämtliche Geschütze abzumontieren und samt der Munition in Sicherheit zu bringen.

Bombenwürfe österreichischer Krieger über Antivari.

hd. Triest, 1. Nov. Österreichische Krieger haben in den letzten Tagen von Castelnuovo aus Flüge nach Antivari unternommen und Bomben auf die Stadt und den Hafen geworfen, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Sämtliche Krieger kamen glücklich zurück.

Serbische Kampfmüdigkeit.

W. T.-B. Sofia, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Das Blatt „Mir“ zitiert einen von dem serbischen offiziellen Blatt „Grupa Rabine“ veröffentlichten Befehl des serbischen Kriegsministers Stephanowich, in welchem alle Stadtkommandanten und Militärbehörden angewiesen werden, die zahlreichen unbefugt und ohne Erlaubnis herumherumtreibenden Soldaten und Wehrlosen durch Patrouillen abfangen zu lassen. Besonders werden alle Polizeibehörden angewiesen, solche Soldaten zu verhaften.

Keine Steuererhöhungen in Serbien.

W. T.-B. Sofia, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Das Blatt „Mir“ veröffentlicht ein Rundschreiben des serbischen Finanzministers, durch welches, da die Zahlung der Steuer in dem alten Königreich völlig eingestellt sei, die Gemeindebeamten aufgefordert werden, die Bevölkerung zur Zahlung der Steuern anzuhalten, damit eine gewalttätige Steuererhebung vermieden werde.

Die serbischen Grenelaten in Mazedonien.

W. T.-B. Sofia, 1. Nov. (Nichtamtlich.) „Macedoni Prava“ veröffentlicht neuerdings eine lange Liste serbischer Grenelaten an Bulgaren in Mazedonien. Das Blatt fügt hinzu: Angesichts dieser Schreckenstaten können wir uns nicht vorstellen, wie deren Folgen mit den Bemühungen der bulgarischen Regierung, Verwicklungen zwischen Serbien und Bulgarien zu verhüten, in Einklang zu bringen wären.

Zur Haltung Italiens.

Die Meldung der Montag-Morgen-Sonderausgabe aus Zürich, 1. Nov.: „Italienischen Telegrammen zufolge meldet der „Messaggero“ aus ausgezeichneter Quelle, die Abreise der Votschaster Frankreichs und Englands scheint bevorzustehen“, betrifft, wie sich nunmehr herausstellt, den türkischen Konflikt mit der Entente und hat mit Italiens Haltung nichts zu tun. Die beiden Worte Abreise „aus Rom“ sind bei der telefonischen Übermittlung irrtümlich hineingekommen. Gemeint ist die inswischen erfolgte Abreise der Votschaster aus Konstantinopel.

Die Bedeutung der italienischen Kabinettskrise.

hd. Rom, 31. Okt. Die Krise im italienischen Ministerkollegium ist durch die Weigerung des Finanzministers Rubini hervorgerufen worden, die Verantwortung für die Beschaffung der außerordentlich großen Militärkredite zu übernehmen, die vom Kriegsminister und den übrigen Mitgliedern des Kabinetts gefordert worden waren. Dem Ministerpräsidenten Salandra ist diese Krise augenscheinlich nicht unangenehm, denn er bekommt dadurch eine günstige Gelegenheit, sein Kabinett auf eine breitere Basis zu stellen. Er kann nun eine Reihe einflussreicher Parlamentarier in den Ministerrat übernehmen und dadurch seine Befolgbarkeit unter den Politikern und im Volke bedeutend vergrößern. Salandra's Absicht wird es sein, ein sogenanntes „Großes Kabinett“ zu bilden, das Vertrauen bei allen Parteien genießt. Frankreich ist ja darin schon mit gutem Beispiel vorgegangen, als es sein „Konzentrationskabinett“ schuf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden: Oberleutnant v. Brenjano, Leutnant Dörfelhoff, Unteroffizier Lay und Hornst Janz, sämtlich aus Winkel; Leutnant der Reserve im Pionier-Regiment 19 Paul Hofkath, Teilhaber der Briefet-Großhandlung L. Jung in Wiesbaden; der Wachtmeister beim Feldartillerie-Regiment 27 Ingenieur Philipp Markloff aus Wiesbaden; der Feuerwehmann Adolf Dauster aus Wiesbaden; der Oberbetriebsrat Dr. Paul Geibel aus Höchst a. M.; der Sergeant Emil Gemmig aus Diez; der Oberjäger der Reserve Paul Jigen aus Höchst a. M.; der Reserveist Heinrich Erbe aus Wieshausen; der Arbeiter Ferdinand Fischbach und der Brauer Joseph Gertrich, beide aus Limburg; der Unteroffizier Müller aus Rudeshausen (Wohlfahrer); der Grenadier Joseph Dieffenbach aus Göttershausen; der Musikant im 87. Regiment Johannes Manger aus Rudesheim a. M.; der Grenadier Wilhelm Mais aus Niederbrechen; der Gerichtsaffessor Volbach aus Haiger; der Oberleutnant und Adjutant Rudolf Jung aus Herborn; der Leutnant der Reserve Bach aus Höchst a. M.; 1. Klasse der Befreite Paul Müller vom 87. Regiment, Sohn des Postaganten auf dem Großen Feldberg; 2. und 1. Klasse der General v. Dittmann, der zurzeit verwundet in Wiesbaden liegt; der Offiziersstellvertreter im Reserve-Grenadier-Regiment 8 Ludwig Zimmermann, Sohn des Inspektors a. D. R. Zimmermann hier, Philippsbergstraße 30. — Justizrat Heinrichmann aus Wiesbaden, Rittmeister und Kommandeur des Nordbindertrains des 18. Armee-Korps, erhielt die Medaille für Tapferkeit.

Der sechste Kriegsend.

Herr Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Zell, der die Leitung des 6. Kriegsendes übernommen hatte, bezeichnete in seiner Einleitungsrede als Sinn und Zweck der Kriegsende dies: die Wende sollen dazu dienen, gemeinsam die

Das neue

Damen-Konfektionsgeschäft

ist eröffnet.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster und vergleichen Sie die Preise.

Segall

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Amtlliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Heeres und auf Grund der Bestimmungen, von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an die Abteilung "Presse" des stellvertretenden Generalstabes der Armee zu richten. Zur Aufnahme kinematographischer Bilder ist eine besondere Erlaubnis erforderlich.

Photographische und kinematographische Aufnahmen dürfen erst dann veröffentlicht werden, wenn sie der militärischen Zensur zur Prüfung vorgelegt haben und von ihr freigegeben sind.

Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist verboten. Die Verfügung vom 17. Septbr. d. J. Nr. 568 ist hierdurch aufgehoben. (Goub.-Verf. v. 24. 9. 14. Nr. 4615/1014)

Wien, 6. Oktober 1914.
Chef des Stellvertret. Generalstabes der Armee (Abt. 3).

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Generalstabes dürfen in den Familien-Anzeigen von jetzt ab außer den Truppenteilen und Verbänden, die bereits im Frieden bestanden, nur diejenigen Landwehr-, Reserve- und Ersatzformationen genannt werden, die dieselbe Nummer tragen wie die Friedensverbände.

Kassel, den 11. Oktober 1914.
Der Oberpräsident. J. B. des. Dues.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 3. November 1914, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Heleneustraße 6:
1 Vertikal, 1 Kommode, 1 großer Spiegel, 1 Grammophon, 1 Auto, öffentlich zwangsweise gegen Verzinsung.

Erfert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 3. November c.,

nachmittags 3 Uhr,

werde ich hier im Pfandlokal

Helenestraße 22:

5 vollständige Betten, Spiegel, Schränke, Waschkommoden, Schreib-
tische, Schlafsofa, Radtische,
Sessel, Teppiche, 1 Buffet, Vertikal,
Spiegel, 1 Regal, 10 Porzellanstücke,

**64 Flaschen
Champagner,**

1 Gläserschrank, 15 Stühle u. a. m.
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Verzinsung versteigern.
Verkauf teilweise bestimmt.
Wiesbaden, den 2. Nov. 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher,
Ballufer Straße 8, 2.

Nichtamtliche Anzeigen

Freidenkerverein. E. V.

Dienstag, 3. Nov., abends 8½ Uhr,
im „Pater Rhein“, Heidestraße 5,
Bierterre:

Versammlung.

„Nachrichten unserer Mitglieder
aus dem Felde.“
Gäste haben Zutritt. F311

Magdeburger Weißbrot Str. 3.80 Mk.
Gelbe Rüben 10 Pfd. 55, Str. 5 Mk.
Rote Rüben 10 Pfd. 65, Str. 5.50 Mk.

Kirchner,

Reisinger Straße 2. Fernspr. 479.

Total-Gewerbeverein Wiesbaden. E. V.

Dienstag, 10. November, abends 9 Uhr,
im Vereinszimmer der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8

Anßerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beteiligung an der zu gründenden Kriegskreditkasse für Wiesbaden.
2. Sonstiges.

F 411

Su dieser Versammlung haben wir hiermit ergebenst ein.

Der Vorstand.

Guter Lesestoff für Verwundete!

Bücher, die man heute lesen muss!

Walter Bloem

Roman-Trilogie über den Krieg 1870/71:

Das elserne Jahr, Roman 121.—130. Tausend.
Volk wider Volk, Roman 101.—110. Tausend.
Die Schmelde der Zukunft, Roman 101.—110. Tausend.

Jeder Band broschiert 4 5.—, gebunden 4 6.— 1735

Zur Anschaffung für Lazarette, Stappen-Stationen und als

Liebesgaben seien obige Romane wärmstens empfohlen.

Buchhandlung von Moritz und Münzel

Wilhelmstraße 58.

Fernsprecher 2925.



Hundekudhen

trotz bedeutender Preiserhöhung

nur solange Vorrat **Preisauflschlag.**

Drogerie Otto Siebert, am Schloss.

Heilverfahren der Psychotherapie.

Habe meine Praxis Taunusstrasse 34, 1, eröffnet, spez. für nervöse Erkrankungen, funktionelle u. organische Störungen u. Lähmungen, psychotraumatische Neurosen, phobische Zustände, psychische Anomalien.

Gustav Roth,

Sprechst. 9—12 vorm.

Magnetopath und Hypnotiseur.

Für den unschätzbaren Wert der Hypnose zu Heilzwecken zeugen die Urteile u. Werke v. Prof. Bernheim, Liébault (Nancy), Forel (Zürich), v. Kraft-Ebing (Wien), Dr. Wetterstrand (Stockholm), Hirt (Breslau), Moll (Berlin) u. a. Die Psychotherapie bedeutet eine hervorragende Heilpotenz gegenüber: Appetit- und Schlaflosigkeit, Menstruationsbeschwerden, rheumatischen und neuralgischen, hysterischen und neurasthenischen Beschwerden, nerv. Magen- und Blasenleiden, Impotenz etc.

B 18663

Gasthaus zum Falken,

Bahnhofstraße 13.

Morgen Dienstag:

Wiegelsuppe,

wozu freundl. einladet Joh. Henz.

Jägerhaus Clarenthal.

Morgen Dienstag:

Wiegelsuppe,

wozu freundl. einladet

Karl Holdmann.

Hammelfleisch-

Abichlag!

Bruet u. Hals Pfd. 50 5
Bog, Rücken u. Reine 60 5
Leber 60 5
Lunge 40 5
Hammelfleisch, ganz 30 5

Mehgerei J. Bill,

Schwarzer Straße 7.

1000 Zentner

Weißtraut

frisch eingetroffen,

prima feste Ware, zum Einschneiden.

Zentner 3.50 Mark.

Verkauf auf dem Markt morgen

vormittag.

Werner u. Knapp. — Telefon 3163.

1893=Rotwein, Affentaler

aus Privatbesitz billig zu verkaufen

Prudenstraße 1, 2 St.

Suppenhühner u. Tauben

billig

Hof Seiberg.

Küchen,

gefleht, Rumpf 33, 31 u. 29 Pf., Str.

170, 160, 150 Pf., Dreifach bei 5 Str.

110 Pf., Anzudeholz, Holzbohlen.

Dorfgraben 22. Tel. 1343.

Unterwäsche für Militär!

Socken, Hosen u. Jacken, einzelne

Musterstücke, in Wolle, kostbillig

abgegeben Heidestraße 4, 2. Jung.

Happen in all. denkbaren

Mustern von 10 Pf. an,

Kette für Herren- und

Anaben-Anzüge, Kette

für einzelne Hosen wer-

den billig verkauft

Welfenstr. 12, Ecke Helenestr.

Strangfedern und Reiter

zu bekannt billigen Preisen

Delasprestraße 1.

Brilliantstr. 56, 1. Anz.

Schwalbacher Straße 35, 1. Anz.

Gold. Damen-Uhr, mit Diamanten

besetzt, 45 Mk. Schwalbacher Str. 35.

Bismarck-Geldscheine 35 Mk.

Schwalbacherstraße 35, 1. Anz.

Gelegenheitsverkauf.

Neue Schreibmaschine

mit bed. Nachl. zu bl. Eugendurg-

platz 3, 3 St.

Erstkl. Schreibmaschine,

1 Jahr alt, wenig geb., vorzüglich

arbeitend, für 140 Mk. abgegeben.

Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Uv

Hühnerhaus

zu verk. Näh. Tagbl.-Verlag. Uv

Kräftige Federrolle,

gut erhalten, 30—40 Str. Tragkraft,

Breite 1½ m, Länge 3½ m, zu kauf.

gekauft. Off. u. A. 56 Tagbl.-Verlag.

Elegantes Damen-Rad,

wenig gebraucht, zu kaufen gesucht.

Off. u. A. 57 an den Tagbl.-Verlag.

Hohlraumnäherei

Baustrassenstraße 3, Hof.

Mechaniker und Chauffeur

Hch. Schworm

Wohnt Dohheim, Wiesb. Str. 44, 2.

Rep. an Nähmasch., Grammophon, usw.

Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigt.

Schmitz, Rheinstraße 52.

Schreibmaschinen

zu vermieten, mit u. ohne Bedienung.

Rheinstraße 41.

Wäscherei Nerostr. 18

Telephon 3585, überu. Leib., Bett- u.

Fischwäsch., alle großen Stücke 10 Pf.,

11. Stück 5 Pf., Taschentuch 2 Stück

5 Pf. Kleide vorhanden.

Garantiert dauernd auslohnende

Heimarbeit

erhält jede Dame durch leichte Hand-

arbeit; die Arbeit wird nach jedem

Orte vergeben. Näheres durch Pros-

pekt mit fertiger Muster gegen Ein-

send. von 40 Pf. in Mark. bei Rosa

Wohardt, Schreibweg im Allgäu. F132

Einfaches solid. Kleinmöbel, gei.

Kirchstraße 11, Korsett-Geschäft.

Verloren.

Samstag, den 31. Okt., mittags

12 Uhr, beim Zeitungsfloß gegen-

über der Haltestelle Kochbrunnen,

ein groß. silbernes Portemonnaie

aus Krotzfeld-Leder mit Inhalt ver-

loren. Der redliche Finder wird ge-

beten, dasselbe gegen gute Belohn.

abzugeben an Fräulein

M. Mittnacht, Wiesbadener Allee 14,

Siebrich.

Ein Damen-Portemonnaie

aus Seehundleder mit Inhalt Sam-

stagnachmittag verloren. Gegen Be-

lohnung abzugeben Adolfsallee 25.

Verloren.

Freitag Café Orient Schirm, Mono-

gramm A. K., liegen geblieben. Gegen

gute Belohnung abzugeben Schmitz,

Taunus-Hotel.

Berl. am Sonntag u. d. Sonnen-

hof einen silb. Schel. Gegen Belohn.

abzug. Kaiser-Friedrich-Ring 37, 2.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, 3. Novbr.

Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmner, städt.

Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Mit Eichenlaub und Schwertern,

Marsch von F. v. Blon.

2. Ouvertüre z. Oper „Der Waffen-

schmied“ von A. Lortzing.

3. I. Finale a. der Oper „Oberon“

von C. M. v. Weber.

4. Soldatenleben, Marsch von

M. Schmeling.

5. Ballettmusik aus der Oper „Die

lustigen Weiber von Windsor“

von O. Nicolai.

6. Menuett in A-dur v. L. Boccherini

Oboe-Solo: Herr K. Schwartz.

7. Potpourri aus der Operette „Der

Vagabund“ von C. Zeller.

8. Der flotte Einjährige, Marsch von

R. Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

1. Kaiser-Wilhelm-Marsch von

W. Hartenbach.

2. Fest-Ouvertüre von Th. Gouvy.

3. Arie aus „Titus“ v. W. A. Mozart.

Oboe-Solo: Herr K. Schwartz.

Klarinette-Solo: Herr V. Grimm.

4. II. Finale aus d. Oper „Rienzi“

von R. Wagner.

5. Erinnerung (Streichorchester) von

G. Keller.

6. Vorspiel zur Oper „Melusine“

von K. Grammann.

7. Fantasie aus d. Oper „Cavalleria

rusticana“ von P. Mascagni.

Neue verblüffend billige Angebote

in dieser Woche!

Jacken-Kleider, Paletots

Jacken-Kleider zum Ausschauen **10⁰⁰ 15⁰⁰ 25⁰⁰** Paletots **7⁷⁵ 12⁵⁰ 18⁵⁰**

M. Schloss & Comp.,

Langgasse 32.

Moderne Sport-Jacken
8⁷⁵ 12⁷⁵

Schwarze Frauenmäntel
15⁰⁰ 20⁰⁰

Jacob Stuber, Neugasse,

empfiehlt sein grosses Lager in
Rhein- und Moselweinen, Bordeaux- und Südweinen.
Mässige Preise. 1619

Prämiert  Goldene Medaille. **„Ideal“** D. R.-Patent  No. 231107.
Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
D.R.-Patent Nr. 261107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.
Zahnziehen, Nervtöten, Flossbieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz etc. — Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS. 1616

Dienstag auf dem Markte: Billiger Seefisch-Verkauf.

Gr. Schellfisch 45, mittel 40, kleine 22 Pf.
la Kabeljau 40, Seelachs 35, Dorsch 35 Pf.
Bratschollen 35, grosse Schollen 50 Pf.

 **Hinsberg's Raupenleim**
Klebgürtelpapier für Leimringe, Lauril-
Carbolineum, Baumbürsten usw.
Das Beste auf dem Gebiete der
Obstbaum-Düngung
ist Albert's hochkonzentriert. Pflanzen-
Nährsalz
Gehalt: 18% wasserlösliche Phosphorsäure,
8% Stickstoff, 26% Kali.

Marke **Albert's Obstbaumdünger**
Ausführliche Drucksachen über Obstdünger und Raupenleim umsonst.
Vertrieb für Wiesbaden und Umgebung: 1724
Samenhaus **H. Mollath, nur Michelsberg 14.**
Telephon 2531. Man achte genau auf Straße und Hausnummer.

Photogr. Vergröss. in feinst. Ausfüh. von 6 Mf. an, Semibildchen 50 Pf. **Großer Schuhverkauf.** Gelegenheitskauf in schwarzen u. braunen Halbchuhen, 3.95, 4.50, 5.50, 7.50. Marktstrasse 25, 1.
H. Niebold, Wörthstrasse 3, 1 St. Gut. Neugasse 22. Billig.

Tägl. Bedarfsartikel besonders billig!

- | | |
|---|---|
| Herren-Socken reine Wolle und Wolle plattiert. Extrapreise 1.65, 1.25, 90 und 48 s | Damen-Strümpfe reine Wolle und Wolle plattiert, 1x1 gestrickt, sowie Cachemire-Wolle und bestickte Strümpfe Extrapreise 1.60, 1.25, 98 und 52 s |
| Damen-Westen schwarz und marine gestrickt, mit Aermel Extrap. 6.25, 5.75 3.40 | Damen-Westen ohne Aermel, glatt u. gemustert, alle Gr. Extrapreise 3.25, 2.65, 1.85, 1.45 und 98 s |
| Knie-Wärmer in gestrickt und gewebt, in grossen Mengen vorrätig Extrapreise 2.25, 1.65, 1.25 und 96 s | Kopfschützer grosse Mengen vorrätig, feldgrau gestr., Extrapreise 1.75 bis 96 s |
| Biber-Bettücher seit Jahren bewährte Qualitäten, extra gross und schwer, weiss und farbig, garantiert waschecht 2.75, 1.95 1.45 | Leibbinden in Flanellstoffen, sowie gestrickt u. gewebt, gut-sitz. Fassons, Extrap. 2.50, 1.45 und 85 s |
| Körper-Futter-Reste starke Qualit., mit kl. Webstellen, solange Vorrat, Einheitspreis 25 s | Rollfutter (Twilled) 80 u. 100 cm breit, mit kl. Webstellen, solange Vorrat, Extrapreis 30 s |
| Biber ungebleicht, kräftige, haltbare Ware Meter 68 s | Hemden-Biber gestreift und kariert, gute Qualität, schöne Muster Meter 75, 62 und 58 s |
| Leib- und Seelhosen bewährte Qualit., Grösse 60, Achsel-u. Vorder-schluss, bewährte Qualit., 2.75, 1.95 u. Extrapreis solange Vorrat weicher warmer Molton, weiss. Paar Extrapreis 58 s | Mädchen-Reform-Hosen grau u. marine, a. pr. Trikotstoff, Grösse 40, Extrapreis 85 s |
| Herren-Normal-Hemden Vorder-schluss, bewährte Qualit., 2.75, 1.95 u. Extrapreis solange Vorrat 1.75 | Herren-Unterhosen Futterhosen u. Normal-stoff, zu extra billigen Preisen. 22 s |
| Fuss-Lappen weiss. Paar Extrapreis 22 s | Ohrenwärmer feldgrau Wolle ge-strickt. Extrapreis 48 s |
| Wollene Jacquard-Koltern volle Gröszen, nur moderne schöne Muster. Extrapreise 14.50, 8.50 und 5.95 | Koltern-Ersatz für Wolle weiche mollige Qualität, Jacquardmuster . . 3.15 bis 1.85 |
| 130 cm breiter Kostümstoff solide schöne Strapazierware, in beliebigen grauen und braunen Farb-tönen Extrapreis Meter 1.55 | Cord-Samt „die grosse beliebte Mode“ für Sport-Jacken und Blusen Extrapreis Meter 1.45 |

Auf Liebesgaben
bewilligen wir
10% Rabatt.

Guggenheim & Marx

Marktstrasse 14,

am Schlossplatz. K107

Mein Angebot in

Artikeln

bietet

Man besichtige

Nietschmann N.,

Artikeln

grosse Vorteile!

die Ausstellung!

Ecke Kirchgasse
und Friedrichstrasse,

Spezialgeschäft für vollst. Küchen-Einrichtungen.

Rußbaum-Verkauf Gemarfung Wiesbaden.

Zwei auf den nachstehenden Grundstücken stehende Rußbäume sollen öffentlich versteigert werden:

- a) Ader „Weinreb“ Blatt 37 Nr. 89 (Stammhöhe 2,5 m, Durchmesser 6 cm),
- b) Ader „Gestengewann“ Blatt 46 Nr. 46 (Stammhöhe 3,00 m, Durchmesser 90 cm).

Termin hierzu ist angesetzt an Ort und Stelle auf

Mittwoch, den 11. November d. J.

zu a: nachmittags 2 Uhr, Treffpunkt Bierstadter Straße am Dr. Mügler'schen Reuben zu b: nachmittags 3 Uhr, Treffpunkt Frankfurter Straße an der Vir' chen 3 Gelele.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1914.

Königliches Domänen-Verwaltung.

Möblien-Versteigerung

wegen Auflösung eines herrschaftlichen Haushalts.

Morgen Dienstag, den 3. November,

vermittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr anfangend,

versteigere ich im Auftrag folgende Möblien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokale

7 Moritzstraße 7 dahier

als: 1 schwarzes Pianino (Blüthner), 1 Kassettschrank, 1 hochfeines eingeleitetes Billard mit Zubehör, 1 eich. Speisezimmer-Einrichtung, 1 do. Herren-Zimmer, 1 hochleg. Mahag.-Schlafzimmer, bestehend aus 1 Stuhl, Spiegel, Schrank, 1 Stuhl, Waschtisch, 1 Waschtisch, 1 Friseurtoilette, 2 Nachtschische, 2 Stühle, 2 Betten mit Patentrahmen und prima Haarmatratzen, Mahag.-Sekretär, Kuch- und Mahag.-Kleiderschränke, Herren- und Damenschreibtische, Chaiselongue, Waschlommoden, Nachtschische, Konsolen, mahag., eiserne und 1 Kinderbett, 1 eich. Stuhltoilette, 1 Eisschrank, 1 Stilleiter, eine emaillierte Badewanne, eleg. Nippische, Näh-, Bier- und Bauernstische, Garten- und Salonmöbel, Wand- und Apothekerschrankchen, Regulatoren, Linoleum, Teppiche, Felle, Vorlagen, Läufer, sehr gute Portieren, Vorhänge u. Stores, eine Partie Luster u. Wandarme, elektr. Stiel- und Hängelampen, 1 sehr gute Nähmaschine, 1 Waschemangel, 1 Frochhaus' Konversations-Verfökon, vier drehbare and. Bücher, Gartenlaube usw., 1 Zimmer- u. 1 Reise-Sundehütte, 3 St. Gasheerd mit Bratofen, Reg., Gas- u. Petrol-Ofen, Badewanne, Schirmständer, 1 elektr. Christbaum-Beleuchtung, sehr schöne Weihnachtstafel und Baumzweig, 1 eleg. Kaffee- und Teeservice, 1 große Partie Porzellan, Glas, Küchengeräte, Christstollen-Büffel, Messer u. Gabeln, 1 vollständige Sonnen-Garnitur mit Brett, 1 sehr gut gearbeitete Tisch-Kücheneinrichtung mit Eist-Einlagen, sowie verschied. Bilder u. viele hier nicht genannte Gegenstände.

Besichtigung nur vor Beginn der Versteigerung.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Telephon 1847. — Geschäftslokal: 7 Moritzstraße 7. — Telephon 1847.

Warum bleiben Sie krank?

Viele Tausende sind gesund geworden

durch eingehende Behandlung seitens tüchtiger Ärzte oder Heilföndiger, die es verstanden, erprobte Heilfaktoren der verschiedenen naturgemäßen Methoden so zu einem einheitlichen Kurplan zu verbinden, daß die von allen Seiten mächtig unterstützte Lebenskraft Krankheiten überwinden konnte, die vorher aller Behandlung trostlos. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Ihre Krankheit möge heißen wie sie wolle! Von organischen Destruktionen größeren Umfangs abgesehen, gibt es keine unheilbaren Krankheiten, wo noch genügend Lebenskraft vorhanden ist. Bei dem naturheilverföndigen Schröder'schen Verfahren eine gewissenhafte Untersuchung und Beratung drei Mal. In Behandlung nimmt er nur solche Patienten, bei denen er durch sein Heilverfahren auf sicheren Erfolg rechnen kann. B18348

Sprechzeit von 9—11 und 4—6 Uhr.

Schröder's Anstalt für das gesamte Naturheil-Verfahren und Homöopathie,

Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.

Moritzstraße 10 Metzgerei Moritzstraße 10

Heinrich Schütz,

Telephon 295.

Ein schles.

Telephon 295.

prima Hammelfleisch Keule, Bug u. Rücken p. Pfd. 90 Pf.

Halb und Brust „ „ 70 Pf.

1a Kalbfleisch ohne Unterschied der Stücke „ „ 90 Pf.

1a Ochsenfleisch „ „ 90 Pf.

Roastbeef und Lenden im Ausschnitt bei billiger Berechnung.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H.

Fernsprecher 441 :: Wiesbaden :: Luisenstraße 8

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Elektromotoren — Beleuchtungskörper. 1583

Hönig.

Naturprodukt.

Probieren Sie mein verschiedenes Forten. Sie werden sicher finden, was Ihrem Geschmack entspricht. B 101.2 Per. 1. Bd. Nr. 1.20 ohne Glas frei Haus.

Carl Praetorius, Dienenzüchter,

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stärkend auf geschwächte und verweinte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Ärztlich empfohlen. Fl. 2 1/2, 3 Pf., erhältlich in allen Apotheken.



Für unsere Krieger:

Rein wollene Militärwesten,
Woll- und Baumwoll-Flanell-Hemden,
Trikot-Unterkleider,
Brustschützer,
Leibbinden,
Fusslappen,
Woll-Decken,
Taschenfächer,
Woll- und Baumwoll-Flanelle. 1726

J. Stamm

Grosse Burgstrasse 7.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt Apotheker Naschold's gesetzlich geschützter

Emopinol-Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichtennadel-Franzbranntwein),
äußerst wohltuend, kräftigend und wirksam, und ist zur Massage unentbehrlich. Ärztlich erprobt und empfohlen; 1000fache Anerkennungen; Export nach allen Ländern. Vertrieb nur Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Teleph. 2007. 1734

Den besten und wirksamsten

Kamillen- u. Pfefferminz-Tee
sowie alle anderen

Heilkräuter u. Tee's
erhalten Sie im Spezialgeschäft

Kneipp-Haus,
Rheinstraße 71.

Oscandradhtlampen

liefert billigst
Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
Ludwig Hansohn & Co.,
Moritzstraße 49.

Feldfeuerzeuge

für unsere Soldaten 1707

ohne Benzin

bei stärkstem Wind nicht versagend.

H. Kneipp, Goldgasse 9.

Stad- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Neberziehen schnell und billig. — Telephon 2201.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN



Den Heldenob fürs Vaterland starb am 18. September im 26. Lebensjahre auf Frankreichs Erde mein herzenguter, unergelicher Mann, unser guter Schwiegersohn, Schwager u. Onkel,

Emil Gies,

Reservist im Inf.-Regiment Nr. 80.

In tiefer Trauer:

Frau Katharina Gies, geb. Demare,
Familie Demare.

Sahn-Wingsbach, den 2. November 1914.

1751



Den Heldenob fürs Vaterland starb infolge seiner schweren Verwundung am 31. Oktober in Aachen unser lieber hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Nefte und Cousin,

Reservist

Heinrich Hölz,

Inf.-Regl. 87, 10. Komp.,

im Alter von 24 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Nikolaus Hölz.

Wiesbaden (Röderstraße 31), den 2. November 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Nov., nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Südfriedhof statt.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Heinrich Kreuter,

Schmiedemeister,

heute nachmittag nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 60 Jahren sanft verschieden ist. 1750

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 1. November 1914.

Adelheidstraße 61.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in seinem Geburtsort, Merkenbach, statt.

Sonntag früh verschied nach längerem Leiden unser treu-sorgender guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin,

Serdinand Kappes,

Schneider,

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kappes, Stuhlmacher,
Wilhelm Kappes,
Otto Kappes,
Georg Kappes,
Marie Kappes,
Anna Kader, geb. Zeit,
Eilabeth Kappes, geb. Blum,
Joseph Kader und Onkel.

Wiesbaden, 1. Nov. 1914.
Lehrstraße 14.

Die Beerdigung findet statt Mittwochnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Aus den Reihen der Beamten unserer Bank hat der Krieg
schmerzliche Opfer gefordert, deren Verlust wir tief beklagen.
Es starben den Tod für das Vaterland die Herren:

Fritz Abel,
Leutnant der Reserve, Berlin.
Emil Beier,
Wehrmann, Leipzig.
Max Brand,
Unteroffizier der Reserve, Berlin.
Otto Czabainsky,
Unteroffizier der Landwehr, Glatz.
Leonhard Dimmler,
Unteroffizier der Reserve, Berlin.
Bernhard Gedat,
Leutnant der Reserve, Berlin.
Leo Gierich,
Leutnant der Reserve, Breslau.
Ludwig Hoechstetter,
Vizefeldwebel d. Reserve u. Offizierstellvertreter, Wiesbaden.
Emil Knipper,
Vizefeldwebel der Reserve, Berlin.
Kurt von König,
Leutnant der Reserve, Berlin-Zehlendorf.
Josef Kowalski,
Muskettier, Berlin.
Adam Kullmann,
Wehrmann, Offenbach.
August Kraus,
Unteroffizier der Reserve, Mannheim.
Dr. Kuno Theodosius v. Levetzow,
Leutnant der Landwehr-Kavallerie, Kreuzburg.
Max Meyer,
Oberleutnant der Reserve, Berlin-Zehlendorf.
Albert Röpke,
Wehrmann, Berlin.
Georg Albert von Schimpff,
Leutnant der Reserve, Berlin.
Friedrich von Simson,
Hauptmann der Landwehr, Breslau.
Wilhelm Verclas,
Vizefeldwebel der Reserve, Hannover.
Martin Voigt,
Einfährig-freiwilliger Unteroffizier, Berlin.
Wir werden den Genannten ein ehrendes Gedenken und
eine dankbare Erinnerung an alle uns geleisteten Dienste
dauernd bewahren. F133
Berlin, im November 1914.
Die Direktion der Bank für Handel und Industrie.

Das Fest der
Silbernen Hochzeit
feiern heute die
Eheleute **Heinrich Martin,**
langjähriger Arbeiter
des Verschönerungs-Vereins,
Schöne Aussicht.

Straußfedern

während der Kriegszeit weit unter
Preis. Moritzstraße 16, 1 r., Ecke
Helmstraße. Telefon 4885.

Alle
Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“
Mauritiusstraße 5,
neben Balgalla. 1729
Telephon 2115.

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier
zu bekannt billigen Preisen.
Delessestraße 1.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Geppe
Änderungen werden nach
am gleichen Tage erledigt.
Auswahlhandlungen bereitwilligst

Frank & Marx
Kirchgasse 31 Wiesbaden. Erdbeimmarkt.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in größter Auswahl am
Lager. 1523

Bina Baer

Teleph. 927. Langgasse 44.

Am 11. Oktober starb infolge einer bei einem
Patrouillengang erhaltenen schweren Verwundung, unser
Buchhalter und Mitarbeiter

Hellmuth Jäger,

Vizefeldwebel d. R. im Füsilier-Regiment
von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,

den Heldentod fürs Vaterland.

Wir verlieren in ihm einen treuen und zuverlässigen
Beamten und lieben Kollegen, dessen Andenken wir
stets in Ehren halten werden. F373

Der Aufsichtsrat, Vorstand und die Beamten
des Vorschuss-Vereins zu Wiesbaden.

E. G. m. b. H.

Wiesbaden, den 2. November 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. Sept. auf
Frankreichs Erde mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender
Vater, braver Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Nefte,

Franz Schmitt,

Unteroffizier der 2. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 80,
im 30. Lebensjahre.

Wiesbaden, 2. November 1914.
Friedrichstraße 48.

Frau Agnes Schmitt, geb. Schmitt.

Frau Christine Schmitt, Bwe., geb. Laufer.

Georg Schmitt.

Frau Elisabeth Laufer, Bwe.

Familie J. Pinkel.

Das Seelenamt findet in der Maria-Hilfskirche am
Mittwoch, den 4. November, morgens 7.15 statt.

Am 21. Oktober ist auf dem östlichen
Kriegsschauplatz für sein Vaterland mein heiss-
geliebter Gatte, der

Königl. Amtsrat zu Wendelstein, Hermann Lüttich,

Rittmeister u. Führer d. 49. Reserve-Kav.-Abt.,
gefallen.

Im tiefsten Schmerze:

Frau Amtsrat Margarete Lüttich.

F133



Turn-Gesellschaft.

Der Kampf für Deutschlands
Ehre hat wieder zwei Opfer von
unserer Mitgliedschaft gefordert.
Es starben den Heldentod in Frank-
reich F423

Richard Kaiser,

Fähn juncker im Infanterie-Regiment 117,

Ernst Rottstedt,

Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment 87.

Wir betrauern in den so früh Geschiedenen eifrige,
treue Anhänger unserer Turnsache und werden ihnen
ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Am 26. September starb den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Erde
mein innigstgeliebter, herz nsguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel,

Julius Schäfer,

Landwehrmann im Res.-Rgt. 80,

im Alter von 32 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Schäfer und Kind.

Wiesbaden, Friedrichssohn, den 2. November 1914.
Römerberg 28.

Die amtlichen deutschen
Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.